

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten 31.5.—, bei Abn., in der Gesch. 31.4.20, Ausl. 31.8.90 (Mif. 4.20), Wochenab. 31.1.25, Erhebt mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung, oder Beihilagnahme der Zeitung hat der Belehrer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 186-12.
Empfangsstandes des hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gelpachte Millimeterzeile 15 Gr., die 3gsp. Ne-
tzeile (mm) 60 Gr., Eingeländes pro Zeile 120 Gr., Für Arbeit-
suchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31.1.50, jedes
weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: Two
Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Reichsregierung löst die deutschnationalen Kampfringe auf Maßnahmen auch gegen die Bayerische Volkspartei.

Berlin, 21. Juni.

Die Kampfringe der Deutschnationalen Front sind aufgelöst worden, weil kommunistische und sonstige staatsfeindliche Elemente in großem Umfang Aufnahme in diesen Formationen gefunden haben. In Berlin wurden über 100 Kampfgruppenführer und mehrere hundert Kommunisten verhaftet.

München, 21. Juni.

Die politische Polizei hat heute
in ganz Bayern

eine einheitliche Aktion gegen die Funktionäre der Bayerischen Volkspartei unternommen, um die Verbindung zwischen B. V. P. und den Christlichsozialen in Österreich restlos zu klären.

Berlin, 21. Juni.

Die einheitlich im ganzen Reich unternommene Aktion gegen die deutschnationalen Kampfringe wurde im Laufe des Tages auch auf

Württemberg

ausgedehnt. In Stuttgart wurden der Kampftrupp, der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand, sowie die deutschnationalen Betriebsstellenorganisationen aufgelöst.

In Baden

wurden der deutschnationalen Kampftrupp, der Jungdeutsche Orden, der Werwolf und die deutschvölkische Freiheitspartei verboten. Desgleichen wurden in

Anhalt und Braunschweig

die deutschnationalen Kampfringe aufgelöst. Der braunschweigische Minister des Innern hat mit sofortiger Wirkung sämtliche in Braunschweig bestehenden Landes-, Bezirks- und Ortsgruppen des Jungdeutschen Ordens, des Werwolfs und des Tannenbergbundes aufgelöst. Die Wiederrichtung der Gruppen ist verboten.

Berlin, 21. Juni.

Das Verbot der Kampfringe der deutschnationalen Front und der Bismarckjugend ist am Mittwoch
in ganz Preußen

durch die geheime Staatspolizei in Verbindung mit den besonderen Bereitschaften der Schutzpolizei durchgeführt worden.

Deutschlands wird dazu mitgeteilt: „Der preußische Ministerpräsident musste sich zu dieser Maßnahme um so mehr veranlaßt sehen, als die Führung der Kampfgruppen eine unglaubliche Einsichtslosigkeit angesichts des ihr loyalerweise bekanntgegebenen Materials an den Tag legte und eine Abstellung der unerträglichen Zustände nicht in Angriff genommen hat.“

Im Reich ist die entsprechende Maßnahme gleichmäßig erfolgt. Die Anweisung dazu ist von der Zentralstelle über die Reichsstatthalter ergangen. Die aus dem Reich vorliegenden Ergebnisse bestätigen die Auffassung, daß überall eine weitgehende kommunistische Verschärfung sich durchgesetzt hat. Der Bismarckbund, der sich von der Zersetzung freigesetzt hat, ist Gegenstand des Verbots geworden, weil die Annahme gerechtfertigt erschien, daß er als Unterschlupf für die in ihrer Existenz gefährdeten Kampfgruppen benutzt werden sollte.

Unter den in Berlin Verhafteten befand sich auch der Neffe des Reichsministers Dr. Hugenberg, der Volontär bei der „Deutschen Zeitung“ ist. Er ist ingwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In Berlin sind etwa 40 Personen in polizeilicher Haft behalten worden, denen nachgewiesen werden konnte, daß sie sich bis in die allerletzte Zeit hinein kommunistisch betätigten haben. Unter den Verhafteten ist auch ein Neffe des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler. Eine sehr große Anzahl von Mitgliedern der Kampfgruppen, die der politischen Polizei vorgeführt wurden, ist nach ihrer Vernehmung wieder entlassen worden, nachdem ihnen Uniform, Waffen und Abzeichen abgenommen worden waren.

Der Reichskampftruppchef Staatssekretär j. b. B. von Bismarck wurde in einer Vernehmung vorgesetzten.

Er hat sich bereits eingehend zu den Vorgängen geäußert und lehnt es ab, eine kommunistische Verschärfung der Kampfgruppen in dem erwähnten Umfang zuzugeben. Bismarck hatte bereits des öfteren in Aussicht gestellt, eine Reinigung der Kampfgruppen an Haupt und Gliedern vorzunehmen.

Aus dem beschlagnahmten Material sind die früheren Feststellungen erhärtet worden, wonach

die Kampfgruppen zu mehr als 60 bis 70% k. s. kommunistisch und marxistisch verseucht waren.

Die Prüfung der Mitgliederlisten hatte ergeben, daß nicht nur die unbekannteren Mitglieder der marxistischen Organisationen, sondern zum Teil auch Funktionäre sich in die Kampfgruppen haben aufnehmen lassen, die auf diese Art weiterhin im Sinne ihrer staatsfeindlichen Tendenz hezten.“

Goebbels zur Lage

Frankfurt a. M., 21. Juni

Dr. Goebbels empfing nachmittags im Stadtverordnetenversammlungsaal die Vertreter der Presse von Hessen und Hessen-Nassau. Er führte dabei u. a. folgendes aus: Es ist selbstverständlich, daß das neue Regime nicht teilnahmslos an der Presse vorübergehen könne. Er glaubt aber, im Augenblick sei es zweitmäßigiger, Diskussionen dieser Art in der Öffentlichkeit zum Abschluß zu bringen.

Eine verantwortungsbewußte Regierung müsse auch den Mut haben, Gesetzesfesseln zu sprengen. Außenpolitische Erfolge seien nur herbeizuführen nach der Vereinigung der innerpolitischen Krisenstoffe. Ausschlaggebend sei, daß man die Gesetze durchsetze und durch seine Parteidoktrin daran gehindert werde.

Der Vorwurf, daß die nationalsozialistische Bewegung zur Diktatur geführt habe, treffe nicht zu. Diktatur sei,

wenn einer gegen den Willen des Volkes regiere. Wenn aber die Mehrheit des Volkes diesen Führer wolle, dann sei das nach einem wohlerwogenen Plan ausgebaute Führerhierarchie. Es sei fehl, wenn die Gegner glaubten, sich national verbrämen zu können und so die Gegenrevolution aufzuziehen. In der Niederbrechung von gegenrevolutionären Bestrebungen lasse sich die NSDAP auch nicht von Koalitionsrücksichten bestimmen.

Hitler begründet

Berlin, 21. Juni.

Der heutige Empfang des Reichsnährungsministers Hugenberg beim Reichskanzler steht im Zusammenhang mit den Londoner Verhandlungen und den heutigen Maßnahmen im ganzen Reich. Hierbei sind diese Maßnahmen erörtert worden, deren Notwendigkeit der Reichskanzler im einzelnen begründete.

In einer Besprechung zwischen dem Kanzler, dem Vizekanzler, dem Arbeitsminister und dem Reichswehrminister sind Richtlinien über das künftige Verhältnis von Stahlhelm, SA und NSDAP aufgestellt worden.

Das Echo in England

London, 21. Juni.

Die Auflösung der schwarz-weiß-roten Kampffront hat in England sehr großes Aufsehen erregt. Ein ganz klares Bild vermögen die Londoner Tageszeitungen noch nicht zu geben. Sie geben eingehend die Gründe an, die zu den Maßnahmen geführt haben, vor allem, daß die Kampffront kommunistisch durchsetzt gewesen sei und ergehen sich in Betrachtungen über die Beziehungen Doctor Hugenburgs zum Reichskanzler, wobei der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus erwähnt wird.

„Zentrum, Sozialdemokratie und Deutsch-nationale müssen verschwinden“

Berlin, 21. Juni.

Die Berliner Arbeiterschaft protestierte am Mittwochabend in einer Kundgebung im Lustgarten gegen die Vorgänge auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf. In endlosen Zügen marschierten die Arbeiter Berlins zum Lustgarten, der die Massen nicht zu fassen vermochte. Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley hielt eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die nächste Woche diene der Generalsäuberung und dem Zusammenführen bis in die letzte Zelle hinein. Rücksichtslos und brutal müßten alle roten und schwarzen, alle die die Nationalsozialisten einmal bekämpft hätten, weichen, und an ihre Stelle müsse die neue Garde der Arbeitsfront säubern, sondern auch manche Bürostudie müsse aufs Korn genommen werden. Wenn manche glauben, die Reaktion in Bürostuben konservieren zu können, werde man gegen sie kämpfen, um die Bürokratie zu vernichten. Bei aller Ehrfurcht vor der Kirche sagen wir den Kirchen: Sorgt für das Heil der Seelen unseres Volkes. Aber zum Seelenheil gehört nicht, daß man katholische Turnvereine, evangelische oder katholische Arbeitervereine hat. Das ist Sache des Staates. Wir werden Vorsorge treffen, gegen die schwarze und gegen die andere Reaktion. Sie werden wohl heute gemerkt haben, daß die Revolution noch nicht zu Ende ist.

Kommunismus, Sozialdemokratie und Zentrum gehören in einen Topf. Sie sind unsere Feinde. Die Strafe gehört der SA und SS, die Fabrik und der Betrieb gehört der NSBO. Wir schreien vor nichts zurück. Wahrscheinlich heute oder morgen noch werden die nötigen Anordnungen herausgehen. Die Revolution ist noch nicht zu Ende. Wir stehen erst im Anfang. Mein Führer hat mir soeben versprochen, daß die Arbeitsfront schon in allerhöchster Zukunft eine öffentliche Körperschaft mit Körperschaftsrechten werden wird. Das Gesetz ist bereits in der Ausarbeitung. Neben der deutschen Arbeits-

front gibt es keine Vertretung weder der Arbeitnehmer noch der Unternehmer. Die Vertretung des deutschen schaffenden Menschen ist die Arbeitsfront. Alles andere hat sich zu unterwerfen oder wir werden es vernichten.

Dr. Ley gab dann einen Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft bekannt, in dem der NSBO und allen gut Gewissenen in der deutschen Arbeitsfront zwei Aufgaben gestellt werden: 1. die Generalsäuberung bis in die letzte Zelle und den letzten Betrieb hinein. Bis zum ersten August hat der Gesamtverband der Angestellten und der Gesamtverband der Arbeiter zu melden, daß diese Säuberung durchgeführt ist. 2. Alle Mitglieder der NSBO und alle Gutgesinten in der Arbeitsfront werden aufgefordert, ihre letzten Kräfte einzusetzen, damit ein noch nie dagewesener Werbefeldzug durchgeführt wird. Die Verbände haben bis zum 1. Juli zu melden, wie dieser Kampf durchgeführt wird.

Der Treuhänder für den Arbeitsbezirk Rheinland-Westfalen Boerger sprach von dem tiefen Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung. Er betonte, daß der Nationalsozialismus keine Partei, sondern eine Weltanschauung sei und es darum Zentrum, Sozialdemokratie und Deutsch-nationale nicht mehr geben könne. Sie müssen verschwinden. Es sei ein Irrtum zu glauben, daß in Deutschland ein anderer regieren könne, als ein Nationalsozialist.

Säuberung des Stahlhelms

Düsseldorf, 21. Juni

Der „Westdeutsche Beobachter“ meldet: Zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in der Rheinprovinz wurde im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten heute früh um 5 Uhr auch in den Regierungsbezirken Aachen, Koblenz, Köln und Trier der Stahlhelm seitens der zuständigen Regierungspräsidenten in seiner jetzigen Führung aufgelöst. Die Geschäftsstellen und Heime des Stahlhelms wurden vorläufig geschlossen, die Ver-

möglichen Sicherstellungen. Diese nunmehr einheitlich in der ganzen Provinz getroffenen Maßnahmen bezwecken, den Stahlhelm vor allen in letzter Zeit eingedrungenen marxistischen und sonstigen staatsfeindlichen Elementen zu schützen und die wertvollen alten Kräfte der eigentlichen Aufgabe des Stahlhelms als eines unpolitischen Wehrverbandes zu erhalten. Zu diesem Zweck sollen insbesondere alle nach dem 1. März d. J. neugegründeten Ortsgruppen und Untergliederungen innerhalb der Rheinprovinz dauernd aufgelöst und die übrigen Gruppen hinsichtlich ihrer Führung und ihres Mitgliederbestandes einer sorgfältigen Überprüfung unterzogen werden.

Düsseldorf, 21. Juni.

Der kommissarische Stahlhelmsführer des Gaues Düsseldorf erlässt eine Bekanntmachung, nach der Uniform und Abzeichen so lange verboten sind, bis die für die Neuorganisation des Stahlhelms Gau Düsseldorf erforderlichen Armbinden (schwarze Armbinde mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grundfeld) mit Stempel des Gaues in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

Dessau, 21. Juni.

Das anhaltische Staatsministerium hat die Stahlhelmsgruppen Raguhn und Zehnitz und ihre Organisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Berlin, 21. Juni

Der ehemalige Oberpräsident von Niederschlesien Lüdemann ist verhaftet und am Mittwoch nachmittag in das Konzentrationslager bei Breslau eingeliefert worden. Gleichfalls wurde wegen Verbreitung von Greuelnachrichten in der Tschecho-Slowakei Amtsgerichtsrat Freund festgenommen.

Brandbomben

Ehingen, 21. Juni

Am Dienstag gegen 21.30 Uhr stand plötzlich das auf dem Eisberg gelegene Waldheim, in dem früher die Kommunisten ihre Unterfunkstetten hatten, in hellen Flammen. Das Waldheim war vor längerer Zeit von der Polizei beschlagnahmt worden und hatte kurze Zeit der SA als besondere Unterfunkstette gedient. Dann wurde es polizeilich versiegelt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Ob von kommunistischer Seite, steht noch nicht fest. Halb geleerte Petroleumflaschen wurden von der SA, SS und dem Stahlhelm in dem geräumigen Raum gefunden. Die Ehinger Feuerwehr rückte mit allen Löschmitteln an, stand jedoch dem Brandherd infolge Wassermangels völlig machtlos gegenüber, da die Brandstifter das Wasser vorher abgelassen hatten. Die Polizei nahm unter den Zuschauern Massenverhaftungen vor. Aus der Zahl der Verhafteten wurden 60 Jungkommunisten herausgegriffen, die in das Konzentrationslager auf dem Heuberg gebracht werden sollen. Der Brand ist vermutlich durch zwei Brandbomben gelegt worden, denn unmittelbar nach Bemerkung des Brandes wurden zwei Detonationen gehört.

"Eine große Zumutung"

Das tschechisch-agrarische Blatt "Becer" des Ministerpräsidenten Malýpert schreibt: "Es werden überstürzte Vorbereitungen getroffen, um den Sitz der SPD nach Prag zu verlegen. Das ist eine große Zumutung. Die Führer der Sozialdemokraten haben die Wiege des Marxismus verlassen, und zwar nicht gerade sehr tapfer. Leider sind sie gerade zu uns hergelaufen. Das bereitet uns gar kein Vergnügen. Wir haben selbst Sorgen genug. Wir brauchen keinen Verdruck, der unser Land sicher treffen wird, wenn diese Leute bei uns einziehen. Wir müssen ihnen sagen: Was Ihr euch dort eingebrockt habt, das läßt sich längst selbst aus. Wir wollen Ruhe und ordentliche Beziehungen und deshalb sind wir ganz entschieden dagegen, daß bei uns eine Propaganda gegen ein Nachbarreich entfaltet wird."

Es werden Versuche gemacht, auch unsere amtlichen Nachrichtenstellen mit Nachrichten gegen Hitler zu überschwemmen. (Das Blatt meint damit die Tatsache, daß das amtliche tschechische Presse-Büro das deutschfeindliche Telegramm von Wels an die Arbeitskonferenz in Genf verbreitet hat.) Wir werden auf unserem Boden kein Hitlerland leiden, wir werden aber auch nicht zulassen, daß gewisse Emigranten-Organisationen uns Schwierigkeiten machen. Das würde sich kein Nachbarreich gefallen lassen, am wenigsten Deutschland. Wir würden umgeholt auch nicht ruhig zuhören, wenn man gegen uns etwas Aehnliches unternehmen würde. Wenn wir schon das zweifelhafte Glück haben, sie bei uns begrüßen zu können, so werden wir nicht zulassen, daß sie am Ende unsere Einrichtungen in den Dienst ihrer Propaganda stellen, wie es z. B. Herr Wels schon getan hat. Es ist ja auch gar nicht sicher, ob er wirklich im Namen der SPD sprechen kann, denn die Mehrheit ihrer Führer ist ja im Deutschen Reich geblieben. Die Sozialdemokraten hätten besser daran getan, wenn sie sich draußen wie ein Mann gewehrt und nicht die Klinke ins Korn geworfen hätten."

Port Arthur wieder japanische Flottenbasis

Die japanische Regierung hat die vor 11 Jahren eingezogene japanische Flottenbasis in Port Arthur wieder in Dienst gestellt. Trotz der erheblichen Kosten, die die Wiederinbetriebnahme dieser Station verursachen wird, hat sich des japanische Marineministerium hierzu entschlossen, nachdem es seine Streitkräfte an der mandschurischen und nordchinesischen Küste um 10 Kriegsschiffe erhöhen müsste, um die dortigen japanischen Interessen (besonders auch das Kwangtung-Wacht-Gebiet) zu schützen, deren Ausdehnung und Gefährdung in den letzten Jahren stark gewachsen sind. Seit der Entstehung von Mandschukuo haben gerade Port Arthur und Dairen als Eingangstor zur Mandschurei erhebliche Bedeutung angenommen.

Weltwirtschaftskonferenz vor dem Ende?

Berlin, 21. Juni.

Die Weltwirtschaftskonferenz ist bereits in das Stadium getreten, das den Teilnehmern die Frage vorlegt, wie überhaupt weiter gearbeitet werden soll. Zwar hat sich die Konferenz in einen unübersichtlichen Komplex von Unter- und Nebenausschüssen aufgespalten, deren Tätigkeit eine Zeitlang das Bild intensiver Arbeit wiedergeben können, da die Erörterung, Vergleichung, Zusammenfassung und Umarbeitung der von den einzelnen Delegationen eingereichten Vorschläge nicht von heute auf morgen erleidet werden kann. Eines Tages wird aber der Augenblick gekommen sein, an dem festgestellt werden muß, welcher Grad von Übereinstimmung wenigstens über die wichtigsten Fragen unter den Konferenzteilnehmern herrscht. Man fragt sich jetzt schon, wie diese Übereinstimmung erzielt werden soll, wenn so wichtige Delegationen wie die amerikanische unter sich und mit ihrer Regierung nicht einig zu sein scheinen. Roosevelt hat bekanntlich gegen die von den Londoner Vertretern der Zentralbanken vereinbarte vorläufige Stabilisierung Einspruch erhoben und auch der Vorschlag einer 10prozentigen Zollsenkung ist zurückgezogen worden. Der einzige Beitrag Amerikas zu den Konferenzarbeiten ist im Augenblick der Antrag des Senators Pittman, die Metalldeckung der Währungen auf 25 v. H. wovon 1/3 in Silber bestehen könnte, zu beschränken. In dem Unterausschuß, der sich gestern mit diesem Antrag beschäftigt hatte, wurde ihm allerdings eine Tendenz gegeben, die sich gegen die amerikanischen Urheber richtet. Es wurde nämlich mit beträchtlicher Übereinstimmung der Auffassungen aus der Begründung des Antrages zunächst nur der Wunsch nach einer baldigen Stabilisierung der Währungen und nach Wiedereinführung des Goldes als Wertmesser zum Abschluß erhoben, während die Metalldeckungsfrage, die Amerika gerade nicht in diesem Sinne gelöst sehen möchte, einem Nebenausschuß überwiesen wurde. Derartige Prozedur-Erfolge sind natürlich für den Erfolg der Konferenz ziemlich bedeutungslos, denn gegen den Willen Amerikas kann gerade in der Währungsfrage nichts beschlossen werden, und auch die heute aufgetauchten Gerüchte über einen europäischen Stabilisierungsplan scheinen weniger auf realen Möglichkeiten als auf der besonders in England und Frankreich herrschenden Verstimmung über die neue amerikanische Isolierungspolitik zu beruhen. Da die anderen ungelöste Hauptfrage, das Schuldenproblem, nicht auf oder während der jetzigen Konferenz erörtert werden soll, hat sich jetzt schon die paradoxe Lage ergeben, daß man gerade in England 10 Tage nach dem Beginn der Konferenz mit einer gewissen Ungeduld auf ihr Ende wartet.

Die gestrige Arbeit der Ausschüsse

London, 21. Juni.

Im ersten Währungsausschuß nahm am Nachmittag der deutsche Vertreter Böse von der Reichsbank zu der Chamberlainischen Entscheidung zur Kreditausweitung und Preishebung Stellung. Seine Erklärung läßt sich in zwei folgenden Hauptpunkten zusammenfassen:

1. Eine Preishebung kann in erster Linie nicht durch Kreditausweitung, sondern durch die natürliche Steigerung der Kaufkraft und die Unterstützung der gesunden Unternehmen geschehen.

2. Die Kreditpolitik darf zu keinen Währungsexperimenten und auf keinen Fall zu einer Erhöhung der Schuldenlast führen.

Der Präsident des ersten Währungsausschusses Coe schlug vor, als nächste Punkte die internationale Verschuldung und das Problem der öffentlichen Arbeiten zu erörtern. Auf Antrag des englischen Landwirtschaftsministers Elliot wurde jedoch dann beschlossen, zuerst sämtliche Punkte des Arbeitsprogramms zu behandeln, bevor eine Entscheidung zu dem Chamberlainischen Vorschlag gesetzt wird.

PAT. London, 21. Juni.

In der gestrigen Vormittagsitzung des Wirtschaftsausschusses empfahl der italienische Delegierte Beneduce eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Kredite zur Belebung des Handelsverkehrs. Der französische Delegierte Bonnet appellierte an die Versammlungen, praktischer zu arbeiten, damit nicht "Fehen Papier unterzeichnet würden, die der Wind verweht".

Der norwegische Delegierte Jeanlen beantragte den Abschluß einer internationalen Konvention über Nichtunterstützung der Handelsmärkte. Der Antrag wurde einem Sonderausschuß überwiesen.

Litwinows Nichtangriffspaktvorschlag wurde dem Unterausschuß für Handelspolitik überwiesen.

Der kubanische Delegierte brachte den Antrag ein, eine internationale Konvention abzuschließen, laut der sich die Staaten verpflichten, ihre Zuckerproduktion nicht zu erhöhen und diese und den Zuckerexport nicht zu subventionieren.

Zollverein von der Adria bis zum Baltikum?

London, 21. Juni

In einer offenbar von interessierter Seite herrührenden Meldung wird behauptet, daß die Aussicht auf Schaffung eines großen Zollvereins von der Adria bis zum Baltikum jetzt greifbare Gestalt annimme. Urheber des Planes seien die Staaten der Kleinen Entente. Dann sei Polen dazu gekommen, Österreich und Ungarn hätten, wie verlautet, ihre Bereitschaft ausgedrückt, sich anzuschließen. Jetzt hätten auch gewisse Delegierte von Ballstaaten wegen einer eventuellen Beteiligung unverbindliche Vorschläge gemacht.

Europäische Währungsfront gegenüber Amerika

London, 21. Juni

In der Bank von England fand am Dienstag eine Sitzung von Vertretern der europäischen Zentralbanken statt, um die Möglichkeit einer europäischen Währungsfront gegenüber Amerika zu erörtern. Offensichtlich, so meldet "Financial News", habe der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, erfolgreich den Widerstand des Schahamtes gegen eine de facto-Stabilisierung des Pfundes in Bezug auf den französischen Franken gebrochen. Da im Augenblick keine Stabilisierung des Dollars erwartet werden könnte, so würde jetzt darüber verhandelt, welche Maßnahmen im Fall einer weiteren Entwertung des Dollars ergriffen werden sollten.

Die bewachte Weltwirtschaftskonferenz

Großzügiger Sicherheitsdienst in London. — Scotland Yard hat Hochbetrieb. — Kein Schritt ohne Aussicht.

Von Erich Werwigk

Eine große internationale Konferenz, wie die gegenwärtig in London tagende Weltwirtschaftskonferenz stellt selbstverständlich auch der Polizei in all ihren Abteilungen erhöhte und schwere Aufgaben. Es handelt sich in diesem Zusammenhang keineswegs nur um die politische Polizei, wenngleich dieser vielleicht die Hauptarbeit zufällt, sondern ebenso sehr um die Sicherheitspolizei und die Kriminalpolizei. Die Sicherheitspolizei hat nicht nur die An- und Abfahrt der Delegierten zu überwachen, sondern sie muß sich um die Sicherheit fast jedes einzelnen der beteiligten Staatsleute kümmern. Die Kriminalpolizei muß wieder ein scharfes Auge auf die zahlreichen Elemente haben, wie sie bei jeder internationalen Konferenz erfahrungsgemäß auftauchen, ohne immer über eine ganz durchsichtige Anwesenheitslegitimierung zu verfügen. Es genügt zum Beispiel zu erwähnen, daß schon einige Tage vor Beginn der Konferenz einige Razzien auf Taschendiebe und ähnliches Gesindel in London gemacht worden sind. Dazu daneben selbstverständlich auch die Hotelpolizei durch die Entsendung von Kriminalbeamten in Zivil verstärkt wird, ist selbstverständlich.

Für die Londoner Polizei, besonders für ihre weltberühmte Zentrale, Scotland Yard, bedeutet also die Weltwirtschaftskonferenz schwerste und anstrengendste Arbeit. Es darf keinesfalls gehofft werden, daß auch nur irgendeinem der vielen hundert Delegierten das kleinste Missgeschick zustoßt, denn solche Zwischenfälle pflegen erfahrungsgemäß in der ganzen Welt aufzugehen zu werden, womit geüblich ein paar ironische Randbemerkungen für die Polizei selbst verbunden sind.

Alles in allem hat Scotland Yard, wie eine englische Zeitung mitteilt, über tausend Beamte in Zivil aufgeboten, um den äußeren Verlauf der Konferenz in vollem Umfang zu sichern. Darunter befinden sich natürlich auch eine

Menge sonst uniformierter Beamter, die vorübergehend in Zivil gestellt worden sind. Ledermann, der während der Sitzungen am Gebäude des Geologischen Landesmuseums in London vorüberkommt, wird von vielen Augenpaaren scharf gemustert. Noch viel schärfer der, der es betrifft oder sich nur im geringsten auffällig bemerkbar macht. Der Legitimationszwang ist selbstverständlich sehr streng.

Die Überwachung erstreckt sich, wie erwähnt, auch auf die einzelnen Delegierten, besonders auf die verantwortlichen Minister der Großmächte. Sie werden, wenn sie sich das, wie es manchmal vorkommt, nicht ausdrücklich verbitten, auf allen ihren Wegen "beschattet", vom Hotel zur Konferenz und zurück, das Hotel wird überwacht und diese Bewachung geschieht natürlich häufig im Einvernehmen mit den verschiedenen Kriminalbeamten, die aus dem Lande des betreffenden Staates kommen, meist Vertrauenspersonen der bewachten Persönlichkeit, die für ihr verantwortliches Amt besonders geschult sind.

Vor jeder solchen Konferenz findet natürlich immer ein Schub unerwünschter Ausländer statt. Aber auch so bleiben noch zahlreiche Elemente übrig, die einer scharfen Überwachung bedürfen, ohne daß man sie direkt verbürgt liegen darf. So mancher unschuldige "Schlachtenbummler" wäre erstaunt, wenn er wüßte, wie genau jeder seiner Schritte überwacht wird.

Dass sich darüber hinaus auch die Überwachung auf das zahlreiche wichtige Gepäck der Delegierten, der Telefonlinien und Kabel usw. erstreckt ist selbstverständlich. Man wird es verstehen, daß die Polizei allen Grund hat, das Ende einer solchen Konferenz herbeizusehnen, auch dann, wenn sie wider Erwarten einmal Erfolg haben sollte.

Zusammenstöße in Ostgalizien

9 Tote, viele verletzte Polizisten

Warschau, 21. Juni.

Die polnische Telegrafenagentur meldet:

In einigen Gemeinden der Kreise Ropczyce und Rzeszow wurde seit einiger Zeit eine sickerhafte Agitation kommunistischer und radikal-linker Elemente beobachtet, die leitlich zu den gemeldeten Vorfällen in der Gemeinde Grabina führten. Die Agitation wirkte sich in der Verbreitung von Flugzetteln mit staatsfeindlichem Inhalt und in Versuchen der Agitatoren aus, die weniger aufgklärte Bevölkerung zu Terrorattacken, wie die Plünderung von Geschäften, das Abholzen von Privatwäldern usw. aufzuwecken. Die Bevölkerung äußerte in den weitaus meisten Fällen eine dieser Agitation gegenüber feindselige Haltung und übergab die Agitatoren den Behörden.

Eine energische Aktion der Behörden führte im Laufe von 48 Stunden zur Ermittlung und Verhaftung fast aller Agitatoren und Räderführer, die bereits den Gerichtsbehörden übergeben wurden. Die Säuberungsarbeit wurde mit Hilfe der ausgelärteten Bauern im allgemeinen ohne ernste Zwischenfälle durchgeführt. Lediglich in Medynka Lenczycka, Kreis Ropczyce, und in der Gemeinde Nockowa, Kreis Ropczyce, kam es zur Anwendung der Waffe seitens der Polizei.

Aus der polnischen Presse

Bei dem Umtausch der ländlichen und städtischen Pfandbriefe gegen niedrigere verzinsen werden die Hypothekenschreiber allein in Warschau und Łódź eine halbe Million Złoty verdienen.

Die Gebühr für die Legalisierung eines Pfandbriefs macht ein Viertel v. H. des Nennwerts deselben aus. Die Erhebung dieser Gebühr war damit begründet, daß die Hypothekenschreiber verpflichtet waren, die Briefe in dem Hypothekenbuch zu registrieren.

Nun sind aber die Pfandbriefe, die jetzt gegen niedrigere verzinsen umgetauscht werden sollen, bereits einmal in den Hypothekenbüchern registriert. Die Aenderungen, die im Zusammenhang mit der Konvertierung vorgenommen werden, sind geringfügiger, rein technischer Natur. Die hohen Gebühren, die die Hypothekenschreiber bei der Konvertierung erheben, sind darum, wie die Łodzer „Prawda“ bemerkt, durchaus nicht angebracht.

Es muß hierzu bemerkt werden, daß im Gesetz über die Konvertierung für die hypothekarischen Enttrogungen und Anträge, die die Durchführung der Konvertierung betreffen, eine Pauschalgebühr in Höhe von 10 zł. vorgesehen ist, wogegen die Frage der Gebühren für die Legalisierung der Pfandbriefe überhaupt nicht erwähnt ist. Diese Angelegenheit müßte nunmehr geregelt werden, damit die Schuldner von den Lasten befreit werden, die die Gebühren für die Legalisierung der Pfandbriefe darstellen.

Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats

PAT. Warschau, 21. Juni

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Tendrzejewicz fand heute eine Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrates statt. Der Industrie- und Handelsminister erstattete Bericht über die Tätigkeit der polnischen Wasserverkehrslinien. Darauf fand eine Aussprache über die körperliche Erziehung der Jugend und über Angelegenheiten der Preispolitik statt, worauf ein Besluß über den Ankauf von Bahnhöfen gefaßt wurde. Sodann wurde eine Verordnung bestätigt, die die Tätigkeit der Alzepbank bestimmt.

Der französische Botschafter in Warschau soll nach Rom gehen

Paris, 21. Juni.

Das „Echo de Paris“ gibt das seit einiger Zeit in Paris umgehende Gerüchte wieder, wonach de Souvenet den Botschafterposten in Rom verlassen werde. Das „Echo de Paris“ nennt als Kandidaten für den französischen Botschafterposten in Rom den Botschafter in Warschau Laroche und den früheren Botschafter in Rom Besnard.

Befannlich war in Pariser politischen Kreisen davon gesprochen worden, daß de Souvenet seine vermittelnde Haltung bei den Verhandlungen über den Biermächtigkeit mit dem Zustandekommen eines Besuches Daladiers in Rom krönen wolle. Der Besuch Daladiers in Italien scheint also doch nicht so bald stattfinden zu sollen.

Der Postüberfall-Prozeß

PAT. Lemberg, 21. Juni

In dem Prozeß gegen die Täter des Überfalls auf die Post in Grodki Jagiellonski wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vorsitzende hat den Geschworenen 16 Fragen über die Schuld der Angeklagten vorgelegt. Nachdem ein Antrag eines Verteidigers in Angelegenheit einer der Fragen abgelehnt worden war, erteilte der Vorsitzende dem Staatsanwalt das Wort.

In Medynka Lenczycka versuchte eine größere Gruppe Aufgewiegelter unter der Führung von Agitatoren einen Teil eines Privatwaldes auszuholzen. Polizei verhinderte den Raub und forderte zum ruhigen Ausseinandergehen auf. Als Antwort darauf überstürzte die Bande die Polizisten mit Steinen und gab zahlreiche Schüsse auf sie ab, wobei 6 Polizisten und der Kommandant des Polizeipostens in Tesonka, Nejman, verletzt wurden, letzter so schwer, daß er bald darauf verstarb. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Teilnehmer des Raubes getötet, die Menge zerstreut und die Aufrührer verhaftet.

In der Gemeinde Nockowa kam es zu Zusammenstößen zwischen einer Polizeiabteilung und einer Gruppe Aufrührer, die Verhaftete zu befreien versucht und die Polizei mit einem Artilleriebeschuss überrascht hatten. Die Befreiungsversuche mißlangen, und die Polizei mußte in der Notwehr von der Waffe Gebrauch machen, wobei 6 der Angreifer getötet und mehrere Polizisten verletzt wurden. Sechs Personen konnten verhaftet werden, die übrig gebliebenen flüchteten.

Gegenwärtig ist die Ruhe in diesen Kreisen wieder hergestellt. Die örtliche Bevölkerung erscheint in Scharen bei den Behörden, verdammt die Aufrührer und ihre Agitation und bietet ihre Hilfe und Mitarbeit an.

Weitere Goldkäufe der Bank von England

PAT. London, 21. Juni.

Die Bank von England hat heute wieder einen Goldtransport im Werte von 1 Million Pfund Sterling angekauft. Die Bank verfügt somit jetzt über einen Goldvorrat von etwa 180 Millionen Goldpfund.

Roosevelt bleibt hartnäckig

Washington, 21. Juni.

Nach eingehender Aussprache mit Moley diktierte Präsident Roosevelt an Bord seiner Yacht die Anweisungen für den nach London abreisenden Unterstaatssekretär Moley. Die Unterredung zwischen Roosevelt und Moley dauerte mehrere Stunden. Es wurde dabei unterstrichen, daß Amerika Frankreichs Drohung mit einer Sprengung der Weltwirtschaftskonferenz völlig falt lasse. Zum erstenmal wurde offen ausgedroht, daß Amerika nötigenfalls entschlossen sei, eine Autarkiepolitik zu betreiben. Roosevelt blieb dabei, daß aus nationalen Gründen das amerikanische Kriegsschuldenprogramm restlos durchgeführt werden müsse, bevor an eine Dollarstabilisierung gedacht werden kann. Amerika bleibe nichts anderes übrig als sich völlig zu isolieren, wenn Europa sich mit der Einstellung Amerikas nicht abfinden sollte, wonach die Dollarstabilisierung mit den eigentlichen Aufgaben der Londoner Konferenz nichts zu tun habe. Die englischen und europäischen Preise lägen heute noch unter den amerikanischen Preisen. Roosevelt sei an sich zwar gegen höhere Zolltarife, er bejeuge aber auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Vollmacht, nötigenfalls Zollerhöhungen vorzunehmen, um die amerikanische Produktion zu schützen.

Eine amtliche Mitteilung bestätigt, daß Moley als persönlicher Botschafter Roosevelts beauftragt sei, der amerikanischen Abordnung Informationen aus erster Hand über die Entwicklung in der Heimat seit der Abreise der Abordnung zu geben. Moley wird sich eine Woche in London aufzuhalten und dann sofort nach Amerika zurückkehren, um Roosevelt Bericht zu erstatten.

Es wird nochmals unterstrichen, daß Moley im Gegensatz zu Hull gegen den wirtschaftlichen Internationalismus eingestellt sei. Man schließt daraus auf eine weitere Verschärfung der amerikanischen Einstellung in London.

Die äußerste Verstimming der amerikanischen Regierungskreise über die französische Haltung geht daraus hervor, daß Roosevelt, wie betont wird, mit Moley Frankreichs zweimaligen Zahlungsverzug besonders eingehend besprochen habe. Amerika werde völlig zühl bleiben, wenn Frankreich seine Drohung, eine Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz herbeizuführen, wahr machen sollte. Amerika werde es eher auf einen Konflikt ankommen lassen, als auf die Durchführung seines eigenen Wirtschaftsprogramms zu verzichten.

Internationaler Seefahrtkongress

Kopenhagen, 21. Juni.

Der internationale Seefahrtkongress „The Baltic and International maritime conference“ ist am Mittwoch in Kopenhagen eröffnet worden. An der Tagung nehmen Vertreter aus 21 europäischen Ländern unter dem Vorsitz des Präsidenten Souter-Newcastle teil. In den Reden kam die außerordentlich ungünstige Lage der Schifffahrt zur Sprache. Danach betrug die Tonnage vor drei Jahren 4,5 Millionen Tonnen, während sie heute auf annähernd 20 Millionen Tonnen angewachsen ist. Gleichzeitig ist die Dampfer- und Motortonnage der Welt durch Abwärden zurückgegangen. Der Welthandel ist im Jahre 1932 um 26 v. H. geringer gewesen, als im Jahre 1929 und um 15 v. H. geringer als im Jahre 1913. Die Aussichten werden außerordentlich pessimistisch beurteilt. Wenn es der Londoner Konferenz nicht gelingen sollte, dem Welthandel neue Bewegungsfreiheit zu geben, sei es notwendig, das Tonnageangebot scharf zu begrenzen. Nur so könne ein Brachttyp erreicht werden, das die Reedereien lebensfähig erhält. Es sei ein völlig unhalbarer Zustand, daß einige Länder ihre Tonnage künstlich durch Zuschüsse erhöhen, während die Reedereiorganisationen um die Herabsetzung kämpfen.

Letzte Nachrichten

PAT. Zum Chef des Personalbüros des Kriegsministeriums ist Oberst Ignacy Misjiong anstelle des bisherigen Leiters dieses Büros, Obersten Hulewitz, ernannt worden.

PAT. In Eddingen sind die englischen Torpedobootszerstörer „Venetia“ und „Viceroy“ zu einem Besuch eingelaufen. Den Danziger Hafen hat der englische Torpedobootszerstörer „Kempenselt“ angelassen.

PAT. Der neue Danziger Senatspräsident Rauschning hat dem Generalkommissar der Rep. Polen, Paweł, einen Besuch abgestattet.

PAT. Die sowjetrussischen Polarstationen haben Anweisung erhalten, nach dem verschollenen amerikanischen Welflieger Mattern zu suchen.

Reichsausßenminister von Neurath hielt Dienstagabend im englischen Rundfunk an das amerikanische Volk eine Ansprache.

PAT. Zum Generalbundesstaatsanwalt der Sowjetunion ist der bisherige Sekretär der Parteiorganisation im Donezbeden, Atulow, ernannt worden. Atulow war vorher Stellv. Vorsitzender der GPU.

PAT. Einer Meldung aus Sofia folge stieß auf der Linie Radomir—Duppniža ein Arbeiterzug mit einem Waggon zusammen. 5 Personen wurden getötet, 18 schwer verletzt.

PAT. Der finnische Läufer Lehtinen hat mit 819,5 Kusociniks Weltrekord über 3000 Meter verbessert. Juhani Hollo kam auf 819,6.

Lettischer Nationalfeiertag

Im Zusammenhang mit dem heutigen lettischen Nationalfeiertag zur Erinnerung an die Befreiung von der Bolschewikenherrschaft (Schlacht bei Wenden) wird das Lodzer lettische Konsulat heute flaggen.

Spanische Prinzenhochzeit in Lausanne

Die Mesalliance Alfons' von Bourbon

Lausanne, 21. Juni.

Das sonst so ruhige Lausanne stand am Mittwoch im Zeichen eines sensationellen Ereignisses. Die schon seit langem mit großer Spannung erwartete und immer wieder hinausgeschobene Hochzeit des ältesten Sohnes des Königs von Spanien, Alfons von Bourbon, mit der Kubanerin Edelmira do San Pedro Ocejo wurde heute im engsten Kreise der Familie der Braut und einiger Freunde in der katholischen Kirche von Ouchy in Lausanne gefeiert.

Trotz des Wunsches des Brautpaars, das Fest in aller Stille und Zurückgezogenheit zu begehen, hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die den Weg vom Hotel, in dem die Familie der Braut Wohnung genommen hatte, bis zur Kirche umsäumte, um sich das seltene Erlebnis einer Prinzenhochzeit keineswegs entgehen zu lassen. Die sensationslüsternen Deppentlichkeit war an der romantischen Liebesgeschichte zwischen dem spanischen Prinzen und der bildschönen Kubanerin stark interessiert.

In der kleinen über und über mit Orchideen

geschmückten Kirche

wurde Einlaß nur auf Grund einer persönlichen Einladung des Prinzen gewährt. Nur schwer konnte man sich den Weg durch die wartende Menge und

das Meer der Fotografen und Tonfilmoperatoren bahnen. Mit einer schlichten Feier wurde die Trauung

vollzogen. Die kleine überaus elegante Hochzeitsgesellschaft umfaßte nur die nächsten Angehörigen der Braut. Von der spanischen Königsfamilie war niemand erschienen, da die Hochzeit des Prinzen gegen die spanischen Hausgesetze verstößt und nicht die Billigung des ehemaligen Königs gefunden hat. Durch seine Heirat mußte der Prinz auf die etwaigen Ansprüche auf den spanischen Königsthron und den Thronfolgertitel eines Prinzen von Asturien verzichten.

Zur kirchlichen Feier erschien der Bräutigam im Cut, Zylinder und trug den Orden vom Goldenen Blatt. Die Braut war ganz in Weiß gekleidet, mit einem Diadem von Perlmutt geschmückt und trug eine 5 Meter lange Schleppe. Nach den kirchlichen Zeremonien wurde das junge Brautpaar von der nach Lausanne zählenden Menge mit stürmischen Rufen empfangen. Der Feier in der Kirche war die standesamtliche Trauung im Rathaus vorausgegangen. Den Wünschen des Prinzen, diese in einem Hotel zu vollziehen, hatten sich die strengen Lausanner Behörden aus formalen Gründen widerseht, dafür aber

das Rathaus auf kantonale Kosten prächtig schmücken lassen. Nach einigen kurzen Empfängen im Hotel begab sich das Brautpaar, trotz wolkenbruchartigen Regens, im Schiff nach dem gegenüberliegenden französischen Badeort Erian, um dort seine Flitterwochen zu verleben.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 22. Juni 1933.

In der Familie und ihrer unermüdlichen sittlichen Kraft liegt der Schlüssel zur Hebung sowohl des einzelnen Standes, als auch der gesamten sozialen und politischen Verhältnisse.
Roth von Schreckenstein.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1867 * Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt in Potsdam
(† 1835).
1861 * Der Admiral Maximilian Graf v. Spee in Kopenhagen († 1914).
1867 * Der Verleger Eugen Diederichs zu Löbitz bei Naumburg an der Saale († 1930).
1925 † Der Geograph Joseph Parisch in Bad Brambach (* 1851).

Sonnenaufgang 3 Uhr 18 Min. Untergang 20 Uhr 8 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 2 Min. Untergang 20 Uhr 26 Min.
Mond in Nordwende.

Ist das Reisefieber eine Krankheit?

In dieser Zeit, da alles reist, wenigstens die Leute, die noch Geld haben (und das sind bekanntlich immer noch mehr, als man glaubt), stellt sich auch prompt wieder eine eigenartige, ansteckende Krankheit ein, die man gemeinhin als Reisefieber bezeichnet. Die meisten Fachleute und Gelehrten haben es bis heute abgelehnt, sich mit dieser eigenartigen und sicher schon sehr alten Krankheit wissenschaftlich auseinanderzusetzen. Sie sind direkt beleidigt, wenn man sie deshalb angeht. Das ist ein Fehler. Denn es zeigt sich meist, daß es jene Leute sind, die beim Beginn irgend einer Reise prompt von derselben Krankheit befallen werden, von der sie nichts wissen wollen. Danach ist es natürlich schon zu spät.

Das Reisefieber, eine der wenigen Krankheiten also, die noch keinen unverständlichen lateinischen Namen trägt, kann man nur an seinen Symptomen erkennen. Leider erst immer dann, wenn es schon ausgebrochen ist. Das unfehlbare Kennzeichen beginnenden Reisefevers ist die Angst, den Zug nicht direkt beiläufig, wenn man sie deshalb angeht. Das ist ein Fehler. Denn es zeigt sich meist, daß es jene Leute sind, die beim Beginn irgend einer Reise prompt von derselben Krankheit befallen werden, von der sie nichts wissen wollen. Danach ist es natürlich schon zu spät.

Die weiteren Symptome sind nicht minder erschreckend. Man macht in den Stunden vor der Abreise alles verkehrt. Die Koffer reichen nicht aus für das, was man mitnehmen will; hat man sie endlich mühselig unter Anwendung von Brachialgewalt geschlossen, entdeckt man mit Schaudern, das man die wichtigsten Dinge vergessen hat. Wenn man auch die endlich eingepackt hat, kann man gewiß sein, daß einem eine Reihe nicht minder wichtiger Dinge erst beim Auspacken im Urlaubsort fehlen. Am Bahnhof angelommen — aber wou wiederholen, wovon die meisten Witzzeitungen seit fünfzig Jahren leben: natürlich hat man die Fahrkarte zu Hause auf dem Schreibtisch vergessen...

Die Tragödie widelt sich in schicksalsmäßiger Reihenfolge weiter ab. Der Gepäckträger kommt nicht rechtzeitig, außerdem hat man seine Nummer vergessen, die Platzkarten stimmen nicht, für das Gepäck ist nicht genug Platz da, erregte Auseinandersetzungen mit einigen nicht minder fiebervollen Abteilgenossen folgen, kurz, wenn der Zug endlich ankommt, wünscht man die ganze Schererei sonst wo hin und wäre froh, wenn man nur zu Hause geblieben wäre. Den letzten Schlag gibt einem schließlich die Erinnerung, daß man das Gas auszubrennen vergessen und daß möglicherweise auch noch der Hahn im Badezimmer rauscht...

Aber Spaß beiseite — dieses Reisefieber gibt es wirklich und es tritt auch bei sonst gar nicht besonders nervösen und temperamentvollen Menschen auf. Es erklärt sich aus dem plötzlichen Bruch mit allen Gewohnheiten, mit dem ganzen innerverfesteten Gerät des Alltags, auf das jede Urlaubsreise, ja fast jede Reise bei sonst Schäften hinausläuft. Der ganze Organismus rebelliert anscheinend ein wenig gegen diesen plötzlichen Aufbruch und die Folge davon ist dieses vertrackte Reisefieber.

Es gibt kaum ein wirksames Gegenmittel, nur einen guten Rat vielleicht, so billig er auch sein mag: man lasse sich nicht unterdrücken. Man übersteile nichts, man lasse sich ruhig einen Tag länger Zeit. Ganz Gewichte machen schon ein paar Tage vor dem Reiseantritt ein gewisses Trosting; sie laufen jeden Tag, wenn der bewußte Zug abgeht, zum Bahnhof, so wie sich ein Soldat an das Schießen gewöhnt. Wenns dann so weit ist, haben sie nicht ein bisschen Reisefieber mehr... W. L.

Tanz in der Philharmonie

Es ist 15 Minuten nach der angesehnten Zeit — im Saale gähnende Leere — ein Mäuselein hüpfst lustig den Gang entlang — es hat noch lange Muße dazu — eist 30, nein 35 — 38 — 40 Minuten nach dem angekündigten Beginn füllen sich langsam die Reihen, möglichst laut, möglichst beladen mit allem Alltagskram innerlich und äußerlich, in „Hut und Stöd“ wie zum Kino — und nun zum Zeichen, daß man endgültig beisammen ist: ungeduldiges Getrampel. Macht doch endlich den Zirkus auf! Rücksicht? Auf wen denn? Vielleicht auf jene entlaßene Primaballerina des Berliner Balletts? Wie... sie sollen den 1. Preis in Warschau bekommen haben? Na eben, — wir wissen doch wenigstens, was Kultur ist!

Wissen wir das, Ruth Sorel-Abramowitsch? Eine herrische Bewegung dieser herrlichen Hand würde genügen, unser Banauzentum im Keim zu ersticken.

Hübsch? — Wir sitzen plötzlich still und unscheinbar im tiefen Schatten vor so viel — Schönheit! Mit großen Augen und weiten Herzen vor den schillernden Rhythmen, die lockend und herrisch diesem „Körper ganz Bewegung“ entströmen.

Salome tanzt. Im züngelnden lento, im verzehren-

Die Serienkinder reisen ab

Aus Posen wird uns geschrieben:

Solch eine Sensation wie diesmal, hat wohl noch kein Ferienzug erlebt. In der letzten halben Stunde vor dem Abgang des Zuges stieg am dunklen Nachthimmel eine helle Feuergarde nach der anderen auf und wurde von den Kindern mit jubelndem Ah und Oh begrüßt. Fast bildeten sie sich ein, das ihnen zu Ehren diese Abschiedsgrüße in den Himmel gesandt wurden und waren etwas enttäuscht, als sie hörten, daß zu Ehren des jugoslawischen Besuches einige Raketen im alten Botanischen Garten in die Luft gestiegen seien.

Abgesehen von dem schönen Schauspiel hatten die feurigen Grüße den Erfolg, daß sie den Abschiedsschmerz etwas versüßen und erleichterten. Erfahrungsgemäß empfinden diese Abschiedsschmerz aber immer nur die Eltern oder sonstigen Angehörigen, die nachher den Heimweg allein antreten müssen. Die schwatzenden und lachenden Kinder benutzen ihre Taschentücher nur zum Winken und selbst die Allerkleinsten, die noch nie von Mutter Schürze wegkommen sind, würden es verschämen, sich damit auch nur ein einziges Tränchen zu trocken.

In großer Ruhe, Ordnung und Gemütllichkeit ging das Sammeln und Einsteigen vor sich. Während man in den Vorjahren meist über die große Hitze abends gestöhnt hatte und die Jüge nicht gründlich genug gelüftet werden konnten, um nur ja recht viel Kühle zu erzeugen, gab es diesmal die gegenteilige Sorge. Als auch mittags noch der Regen herniederröhrte, mußte man überlegen, wie man es anfangen könnte, damit die Kinder nicht allzu lange auf dem freien und unbedeckten Bahnsteig herumhocken müssen. Aber schließlich war diese Sorge doch unnötig und die leichten Abendwölken gaben einem Stern nach dem andern den Ausblick auf die fröhliche Kinderschar frei, die trotz der herannahenden Johannisnacht sich in Jacken und Mäntelchen gehüllt hatten und die kalte Zitronenslimonade lange nicht so ungestüm begehrten wie sonst.

Den ganzen Tag über war der Bahnhof vom Getümmel der Ferienkinder gefüllt. Während es aber am Vormittag so zu sagen nur schwach tröpfelte, wurde im Laufe des Nachmittags die zuströmende Menge immer größer, bis schließlich noch kurz vor 10 Uhr der Lodzer Zug ganz gewaltige Gruppen mit sich brachte. Jedes Kind fand sich überraschend schnell zurecht. Die Gruppennummern auf seiner Karte wies ihm den Weg zu dem großen Gruppenschild, das vor dem bestimmten Abteil die Jungen stets wie die Fahnenjunker schwankten. Freundschaftliche Helfer und Helferinnen von der Bahnhofsmission und vom Evangelischen Verein junger Männer übernahmen die Führung, schlepten die Koffer und sorgten dafür, daß kein Kleines zurückblieb oder sich verkrümme. Die Beamten halfen mit großer Freundlichkeit hier und da mit. An den Fenstern des Zuges lehnten auch schon die großen beschriebenen Schilder, die erst auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin Gültigkeit haben und von denen die Erwachsenen mit sehnsüchtigem Blick die Erinnerung, daß man das Gas auszubrennen vergessen und daß möglicherweise auch noch der Hahn im Badezimmer rauscht...

Noch einmal wird sich dieser Betrieb auf dem Posener Hauptbahnhof wiederholen, wenn am Montag, dem 26. Juni, der zweite Sonderzug ebenfalls mehr als 1000 Kinder mitnimmt. Dazwischen gehen aber bekanntlich noch kleinere Transporte nach Pommern und der Grenzmark — Polen-Westpreußen und außerdem am 28. Juni nach Ostpreußen und Breslau. In dieser Zeit sind hoffentlich bereits die Karten der ersten Kinder angekommen, die die glückliche Ankunft melden und gewiß schon von den ersten schönen Eindrücken während der Reise und von dem Empfang berichten.

Noch einmal wird sich dieser Betrieb auf dem Posener Hauptbahnhof wiederholen, wenn am Montag, dem 26. Juni, der zweite Sonderzug ebenfalls mehr als 1000 Kinder mitnimmt. Dazwischen gehen aber bekanntlich noch kleinere Transporte nach Pommern und der Grenzmark — Polen-Westpreußen und außerdem am 28. Juni nach Ostpreußen und Breslau. In dieser Zeit sind hoffentlich bereits die Karten der ersten Kinder angekommen, die die glückliche Ankunft melden und gewiß schon von den ersten schönen Eindrücken während der Reise und von dem Empfang berichten.

pz.

Fast 300 Kinder aus Lodz und Umgegend nehmen diesmal an der Fahrt nach Deutschland teil. Leider sind es in diesem Jahre nicht mehr Kinder, die das Glück hatten, für die Fahrt bestimmt zu werden. Neben der größten Freude jener, herrscht tieffestes Leid derjenigen, die nicht mitkommen. Für viele Kinder, sowohl wie Eltern, war es ein harter Schlag, als sie vernahmen, daß sie zurückgestellt seien, besonders aber für diejenigen, die selbst die Möglichkeit eines Landaufenthalts nicht haben. Und so erfüllte manche Bitternis gegen die Veranstalter.

Auf Grund der Beschwerden zweier Mütter, deren Kinder wie viele andere die Fahrt nicht mitmachen konnten, haben wir diese Angelegenheit eingehend untersucht und sind dabei zu der Überzeugung gelangt, daß die gegebenen Veranlassungen dieser menschenfreundlichen Einrichtung erhobenen Vorwürfe völlig unbegründet sind.

Infolge der diesjährigen ganz besonders strengen Bestimmungen der Regierung über die Einschränkung der Zahl der Ferienkinder, war es trotz besten Willens nicht möglich, alle Wünsche sowohl der Eltern als auch der Veranstalter dieses Ferienaufenthalts zu verwirklichen. Es ist darum ungerecht, wenn die Eltern, deren Bedürfnis menschlich durchaus begreiflich ist, diese oder jene deutsche Stelle des bösen Willens beschuldigen. Die betreffenden Stellen haben wirklich alles getan, was nur menschenmöglich war, um möglichst vielen Kindern die Möglichkeit einer solchen Fahrt zuzulassen. Anhand des Materials haben wir uns davon überzeugen können, daß es in der überwiegenden Mehrzahl äußerst bedürftige Kinder sind, die die Zuteilung erhalten haben: Kinder von armen Witwen, völlig unbedeckten Handwerkern und von Arbeitslosen, ja sogar von Bettlern. Und wenn hin und wieder auch ein Kind aus dem Mittelstand vertreten ist, so darf nicht vergessen werden, daß auch diese deutschen Kinder heutzutage schwer unter der Not zu leiden haben und glücklich sind, für einige Zeit aus den Mauern unserer Stadt hinaus zu können. Schließlich dürfen alle diejenigen, deren Kinder diesmal nicht mitgekommen sind, nicht vergessen, daß ein jeglich Ding dem einen Freude, dem anderen Leid bringt und daß es Fälle gibt, wo der beste Wille und die größten Bemühungen gegen die Ungunst der Verhältnisse nichts vermögen. Es heißt dann eben, sich mit der Lage der Dinge abzufinden.

Guter Wille hat den Veranstaltern der Ferienzüge gewiß nicht gefehlt. Besonders große Verdienste um das Zustandekommen der Fahrt überhaupt hat sich der Posener Wohlfahrtsdienst erworben, der ganz gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden hatte, um auch den Lodzer Kindern die Teilnahme zu ermöglichen. Die Herren vom Wohlfahrtsdienst haben dem Umstand, daß auch in Lodz viele deutsche Kinder nach einem Aufenthalt in der Heimat der Urväter geradezu lechzen, erfreulicherweise großes Verständnis entgegengebracht, so daß allen Schwierigkeiten zum Trotz, fast dreihundert deutsche Lodzer Kinder über einen Monat lang in Sonne und Freiheit verleben dürfen. Daß dieses Glück vielen, diesmal leider sehr vielen anderen Kindern nicht vergönnt war, das ist ein hartes, bitteres Muß — nicht minder bitter für die Veranstalter der segensreichen Einrichtung der Ferienfahrten selbst.

Leben

Leben — glutroter Kranz:
Heut voll funkelnder Sterne,
Morgen voll Elend und Wunden
Und Dornen und Dunkel ganz.

Leben — lusttrunkner Tanz:
Heut ein braunes Werben,
Morgen ein Bluten und Sterben
Und Juden im splitternden Glanz.

Sigismund Banek, Lodz

den furioso. Welche Steigerung ist noch möglich? In den Gros? Nein — Ruth Sorel-Abramowitsch — ins Mysticum! Wir möchten diese Rhythmen bannen, wir verfolgen mit Eiferjucht ihr Vereben im Raum, wir möchten sie noch einmal in der Hand sehen — dieser unglaublichen Zauberhand. — Und dann: Lehmbrock, bist du wieder aufgewacht? Sind deine Jungfrauen in dieser Tänzerin zur Mutter geworden? Schwingt ihre Seeligkeit nicht in diesem Leibe mit einem Tropfen Barlauchscher Schwere und Schwermut gesegnet?

Heiß und beglückend steigt es in uns auf — irgend etwas drückt in der Kehle — ein Sandkorn ist mir ins Auge gekommen. Könnte jemals Wiederholung die Einmaligkeit eines solchen Eindrucks steigern? Es blieb die seltsame Tatsache, daß das „Da capo“ am vorgebrachten Abend nicht nur keine besondere Wertung, sondern sozusagen eine wohlwollende Minderbewertung darstellte — ein Ruf, dem Irene Prusicka übrigens willig Folge leistete.

In das Programm waren die übrigen Darbietungen geschickt miteingeschlossen:

Julie Marlus brachte tänzerische Satiren von diesem Ernst (Gandhi, Hauptmann, die Näherrin). Man möchte ihren klugen Händen aern weitere Gaben entlocken;

einen Shaw, Musolini und sämtliche Helden der zeitgeschichtlichen Weltgeschichte. Kulturdokumente! Die liebenswürdige Zita Buczynska war willkommenes leichtes Geschütz unter all diesem schweren Kaliber. Ihre im polnischen Volkstanz wurzelnde tänzerische Begabung, vereint mit glänzender Schulung (Mieczynska-Dalcroze) rief lebhafte wohlverdienten Beifall hervor.

Zum Schluß sei noch Georg Große erwähnt, am gelungensten in seiner Stütze „An der Maschine“, eine Leistung von hervorragender Prägnanz. In allen übrigen Leistungen war er scharf charakterisiert, von faszinierender Kraft, aber rein intellektuell basiert ohne jenen rhythmischen Wechsel von Spannung und Entspannung, die die Grundlage allen Tanzes ist.

Ruth Sorel war in einem Bauernanz zum Schluß seine Partnerin, zum Leben erstandene Motive niedersächsischer Kacheln, eine Spitzenleistung an Prägnanz, Harkeit und Stilisierung.

Ob die Lodzer nicht gewußt haben, daß die beiden noch über einen Partanz verfügen?

Zeit war der Augenblick gekommen, wo Ruth Sorel-Abramowitsch es uns fühlen ließ, daß wir keine Kultur haben und es sich nicht der Mühe verlohne, ihn „auszugeben“. D. M.

Brief an uns**Aufruf der Freiwilligen Feuerwehr an die Öffentlichkeit**

Mitbürger!

In einer ganzen Reihe von Presseunterredungen haben wir der schwierigen finanziellen Lage unserer Institution Ausdruck gegeben, die nicht nur unter der andauernden Wirtschaftskrise, sondern auch unter den unbegründeten Forderungen der Feuerversicherungsanstalten zu leiden hat, die unsere Wehr als Berufswehr ansehen und infolgedessen von uns riesige Beiträge fordern, die unser ständig immer mehr zusammenschrumpfendes Budget nicht imstande ist zu tragen. In diesem schweren Kampf um die Verhinderung der Verminderung unserer ständigen Bereitschaft (stabilen Mannschaften) sehen wir uns jedes Jahr genötigt, die Opferwilligkeit der Lodzer Öffentlichkeit anzuvertrauen.

Im diesem Jahr wird der erste Tag unseres Appells der 25. Juni sein.

Mitbürger!

Liegt an diesem Tage gern Spenden in die Sammelbüchsen der Feuerwehrmänner. Ihr werdet damit nicht nur den Beweis erbringen, daß ihr für Eure Feuerwehr sorgt, sondern Ihr werdet sie damit auch anspornen zur weiteren opferfreudigen Arbeit im Dienste der heiligen Vorsicht: „Gott zu Ehre, dem Vaterland und der Allgemeinheit zum Nutzen.“

Die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Die Ergebnisse der Feuerwehr-Wettbewerbe

Die Tagung der Feuerwehrleute aus der Lodzer Woiwodschaft am vorigen Sonntag vereinigte in unserer Stadt nahezu 7000 Wehrleute, die in gemeinsamen Wettbewerben der Verbesserung die Fortschritte auf dem Gebiet des Löschwesens vorführten.

Die an den Wettkämpfen teilnehmenden Wehren wurden in vier Gruppen eingeteilt, und zwar gehörten: zur 1. Gruppe die städtischen und industriellen Berufsfeuerwehren, zur 2. Gruppe die freiwilligen städtischen Wehren und die Berufsabteilungen der freiwilligen Kleinstadtfeuerwehren und Fabrikfeuerwehren aus Dorfgemeinden, zur 3. Gruppe die freiwilligen Kleinstadtwehren, die freiwilligen Fabrikfehren und die Wehren aus den Dorfgemeinden, zur 4. Gruppe die Dorfsfeuerwehren. Das Programm der Wettkämpfe umfaßte: in der 1. Gruppe Warmübungen, in der 2. Gruppe Lösung einer taktischen Aufgabe an einem „plastischen“ Tisch, in der 3. und 4. Gruppe ein Teil der Schulübungen und Warmübungen. Außerdem veranstaltete der Verband der Feuerwehren individuelle Wettkämpfe für die weiblichen „Mannschaften“, einen 3 Kilometer-Marsch in Gasmasken und schließlich einen Wettbewerb für Feuerwehrorchester und -Chöre.

Das Ergebnis der Wettkämpfe stellt sich folgendermaßen dar:

1. Gruppe: 1. Platz — 5. Zug der Lodzer freiwilligen Wehr mit 25 Punkten, 2. Platz — 2. Zug der Lodzer freiwilligen Wehr mit 22 Pkt., 3. Platz — 4. Zug der Lodzer freiwilligen Wehr mit 20 Pkt., 4. Platz — 3. Zug der Lodzer freiwilligen Wehr mit 18 Pkt., 5. Platz — 1. Zug der Lodzer freiwilligen Wehr mit 18 Pkt., und 6. Platz — 9. Zug der Lodzer freiwilligen Wehr mit 16 Pkt.

2. Gruppe: 1. Platz — Rzgower Feuerwehr mit 43 Punkten, 2. Platz — Kalischer Stadtfreund mit 41 Punkten, 3. Platz — Sieradz Feuerwehr mit 40 Pkt., 4. Platz — Lenczyce Feuerwehr mit 38 Punkten, 5. Platz — Feuerwehr Kolo mit 32 Punkten, 6. Platz — Petrikauz Feuerwehr mit 31 Punkten, 7. Platz — Feuerwehr Brzeziny mit 24 Punkten, 8. Platz — Wielun Feuerwehr mit 20 Punkten, 9. Platz — Koniner Feuerwehr mit 15 Pkt.

3. Gruppe: 1. Platz — Feuerwehr GLOWNO mit 44 Punkten, 2. Platz — Feuerwehr Dobie mit 36 Pkt., 3. Platz — Feuerwehr Jagurow mit 26 Pkt., 4. Platz — Aleksandrow Feuerwehr mit 19 Pkt., 5. Platz — Feuerwehr Blaszkow mit 17 Pkt., 6. Platz — Feuerwehr Sulejow mit 10 Punkten.

4. Gruppe: 1. Platz — Garnet mit 47 Pkt., 2. Platz — Stobiecka mit 36 Pkt., 3. Platz — Kuczawka mit 34 Punkten, 4. Platz — Kożec mit 33 Pkt., 5. Platz — Smardzew mit 33 Pkt., 6. Platz — Swinica mit 30 Pkt., 7. Platz — Demby Szlacheckie mit 31 Pkt., 8. Platz — Bukowiec mit 28 Pkt., 9. Platz — Topola Krzemienka mit 27 Pkt., 10. Platz — Bęcice mit 21 Pkt., 11. Platz — Moszczenica mit 16 Pkt., 12. Platz — Sokolniki mit 11 Punkten.

Das Tänzer-Treffen in Warschau

Eine deutsche Stimme.

Die „Berliner 3. am Mittag“ schreibt:

Das merkwürdigste aller Tanzturniere ist, mit merkwürdigen Nachweisen, in Warschau zur Welt gekommen. Dort traten Paris, Berlin und Wien, Warschau, Krakau und Lodz, Amsterdam, Stockholm, Budapest, Bukarest und Athen gegen einander an; und auffallend zahlreich mischte sich Estland in den Kampf; daß die eigenartige Tanzausfassung seiner Landeskinder keinen Preis erstritt, darüber wird man hinwegkommen müssen.

Über anderes wird man schwerer hinwegkommen. Von den organisatorischen Kinderfehlheiten der Veranstaltung sei nicht die Rede. „Ich sehe, ich höre — ich sage nichts Böses“, wie der Titel eines reizenden von der Polin Paula Nirenska dargestellten Tanzes lautete. Aber über manche Fragwürdigkeiten des künstlerischen Verlaufs kann man nicht ganz schweigen. Schlagendes Symptom: dem Wett-Tanzen der Gewinner folgte ein seltsamer Grotesk-Tanz der Jury. Gemäß den Satzungen des Wettbewerbes sollten die einzelnen Tänze und Tänzer unter fünf Gesichtspunkten (Komposition, Technik, Musikalität usw.) nach Punktziffern bewertet werden. Am Tage nach dem Schluß des Wettstreites wurde eine erste Liste von zehn Preisempfängern bekanntgegeben, aber ohne die Reihenfolge der verliehenen Preise. Diese

Liste wurde noch am selben Tage zurückgezogen. Am nächsten Morgen las man in den Zeitungen eine neue Liste, jetzt von zwölf Preisgekrönten, auch diesmal ohne nähere Qualifizierung; dazu wurde eine Anzahl sogenannter Diplom-Empfänger und drei weitere Tänzerinnen genannt, für die Sonderpreise bestimmt waren.

Offenbar also waren einige Mitglieder der Jury (und vielleicht auch Außenstehende) von dem Ergebnis der Punktzifferung unangenehm überrascht worden. Wie es erreicht wurde, daß zwischen den verschiedenen Stimmen und Richtungen innerhalb der Jury ein Ausgleich zustande kam, läßt sich nicht durchschauen. Das Ergebnis trägt den fragwürdigen Charakter eines Kompromisses; am deutlichsten im Falle des hervorragenden deutschen Tänzers Georg Große, der doch wohl den zweiten Platz verdiente und den fünften zugewiesen bekam.

Als in der abschließenden Festvorstellung die Preisträger ihre Tänze einem Publikum vorführten, das sich nicht nur aus Tänzern und Tänzerinnen, sondern zugleich aus dem besten Warschauer Theaterpublikum zusammensetzte (das Interesse war so groß, daß für den einzigen Platz bis zu 100 Mark bezahlt wurden), konnte die Jury sehen, wie anders als sie die unbefangenen Zuschauer urteilten. Zwar die elementare Gewalt der Schöpfungen der Berliner Ruth Sorell-Abramowitz fand ein ebenso elementares Echo; und auch das kraftgeladene, strenge Temperament Rosalia Chladels riß mit seinen Tänzen das Publikum zu begeistertem Beifall hin. Dagegen fanden

**Wieder einmal:
Abschaffung der Sonntagsruhe!**

Am Sonntag stand in Wilna eine Tagung der jüdischen Kaufmannschaft aus den östlichen Grenzgebieten statt. Die Tagung hatte — wie die polnische Presse feststellt — ein sehr feierliches Gepräge und wurde durch einen behördlichen Vertreter eingeleitet. Gewissermaßen ein Geschenk an die Tagung stellte die Mitteilung dar, daß das einzige Wilnaer jüdische private jiddische sprachige Gymnasium vom Ministerpräsidenten Jendzejewicz die Rechte eines Staatsgymnasiums erhalten hat. Ein besonders wichtiges Moment der Tagung bildete eine Rede des stellv. Vorsitzenden des Regierungsbüros, des jüdischen Abg. Wislicki. In seiner zum Teil in jiddischer, zum Teil in polnischer Sprache gehaltenen Rede behandelte Abg. Wislicki die Frage der Sonntagsruhe, wobei er darauf hinwies, daß es eine Notwendigkeit sei, das Gesetz über die Arbeitszeit zu vervollständigen. Die gegenwärtige Lage, die die jüdischen Kaufleute zwingt, wöchentlich 2½ Tage zu feiern, sei auf die Dauer unhaltbar. Auch ein Teil der polnischen Kaufmannschaft habe die Notwendigkeit der Änderung des erwähnten Gesetzes eingesehen. Gegen die Forderungen der Juden in dieser Angelegenheit, sagte Abg. Wislicki, tritt man nur aus politischen Beweggründen auf. Es liegt jedoch im wirtschaftlichen Interesse des Landes, dem Kaufmann auch an den Feiertagen den Handel zu ermöglichen, da doch der Verbraucher, der die ganze Woche hindurch beschäftigt ist, nur dann seine Einkäufe machen kann.

Die Tagung nahm auf Vorschlag des Abg. Wislicki eine Entschließung an, worin die Abschaffung der zwangsweise Sonntagsruhe erlaubt, die Möglichkeit verlangt wird, auf gesetzlichem Wege denjenigen Kaufleuten die Genehmigung für den Handel am Sonntag zu erteilen, die den Sabbath und die jüdischen Feiertage begehen.

Die „Gazeta Warszawska“ bespricht diese Tagung an erster Stelle der Ausgabe vom Mittwoch und wendet sich gegen die Abschaffung der Sonntagsruhe, in die, wie das Blatt erklärt, die polnisch-katholischen Kreise niemals einwilligen werden.

Neue Gehälter für die Staatsbeamten

Wie in der Warschauer Presse verlautet, soll demnächst dem Ministerrat der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Gehälter der Staatsbeamten vorgelegt werden. Dieser Entwurf sieht die Streichung aller Zuschläge vor, und zwar des Wirtschaftszuschlags, des Wohnungszuschlags, usw. Die Gehälter sollen durch einen 40prozentigen Zuschlag zu der Gehaltskategorie der Stufe D abgerundet werden. Das neue Gesetz wird zwei Arten von Gehältern vorsehen: für Alleinstehende und für Personen mit Familie. Die Gehälter für die Beamten mit Familie werden laut der Skala berechnet werden, die zurzeit für einen Beamten mit Frau und einem Kind verpflichtet. Vom Gehalt wird weder die Einkommensteuer noch der Emeritaleiter abgezogen werden.

Achtung, deutsche Eltern!

Das Büro des Deutschen Volksverbandes, Zamenhofstraße 17, 2. Stock, ist außer den Amtsstunden (von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachm.) im Laufe dieser Woche noch täglich von 6—8 Uhr abends geöffnet, um auch allen tagüber arbeitenden Vätern, beziehungsweise rechtlichen Vertretern der Schulkinder, die Möglichkeit zu geben, die Beschwerden gegen die Verdrängung der deutschen Unterrichtssprache aus unseren Schulen zu unterschreiben.

Deutsche Väter, lasset nicht durch Gleichgültigkeit unser teures Vätererbe — die deutsche Schule — verloren gehen!

andere Preisgekrönte gar keine oder nur schwache Zustimmung. Als endlich die Rangfolge der Preise bekanntgegeben wurde, spürte man an dem halben Beifall, daß nicht wenige Zuweisungen mit Verwunderung aufgenommen wurden.

Die Enttäuschung steigerte sich aber zu einem Entzugssturm, als die Berlinerin Astrid Doering den letzten der zwölf Preise empfing. Über die Köpfe der Jury weg wurde sie ostentativ immer von neuem herverufen, immer von neuem gefeiert. Die Jury saß da und schämte sich. Was hätte dieses Publikum gesagt, wenn es gewisse Tänzerinnen zu Gesicht bekommen hätte, die keinen Preis erhalten hatten und nur unter den Diplomempfängerinnen oder gar nicht aufgezählt wurden und darum an diesem Abend sich nicht vorstellen durften (Thusnelda Walter, Lotte Goslar, Veronika Patalka)?!

Trotzdem: die deutsche Tanzkunst kann mit dem Ergebnis des Wettkampfes voll zufrieden sein. Sie hat in Warschau Triumph gefeiert, wie voriges Jahr in Paris. Die Hälfte der Preise haben deutsche oder in Deutschland ausgebildete Tänzer erstritten. Das Ansehen der deutschen Tanzschulen und des deutschen Tanzschaffens ist, obwohl die Menge der namhaften Vertreter der deutschen Tanzkunst in Warschau fehlte, weiter gestiegen. Und schließlich: wenn die Tänzer und Tänzerinnen über allerlei organisatorische Mängel zu klagen hatten, die Liebenswürdigkeit, mit der sie aufgenommen wurden, war außerordentlich.

Die Kopernikus-Straße wird verlängert

Grünsächen vor dem Kaliher und dem Fabrikbahnhof. — Die Petrikauer Straße soll im nächsten Jahr ganz mit Granit gepflastert werden. — Die Chaussee nach Lagiewniki. — Der Schulbau in der Rokicinska-Straße.

a. Anlässlich der gegenwärtig in der Petrikauer Straße wieder einmal stattfindenden Ausbesserung der Asphaltierung wandten wir uns an die Bauabteilung des Magistrats mit einer Anfrage über die Pläne für das laufende Jahr.

Auf unsere Frage, warum die Petrikauer Straße wieder mit Asphalt belegt werde, der sich als unbrauchbar erwiesen habe, wurde uns geantwortet, daß die Arbeiten deshalb noch einmal ausgeführt werden sollen, um ein neues Verfahren bei der Zusammensetzung des Materials auszuprobieren. (1) Sollte die Fahrbahn auch dann wieder nach kurzer Zeit unbefahrbar werden, so würde die Bauabteilung die ganze Petrikauer Straße mit Granitstein pflastern, so wie das in der Sienkiewiczstraße geschehen ist. Bisher handelt es sich nur um den Abschnitt zwischen der Glowna- und der Narutowiczsstraße mit Granit pflastern lassen.

Schöffe Szdebski ging darauf auf die weiteren Pläne der Bauabteilung ein. Er erzählte uns, daß in diesem Jahr die Verlängerung der Kopernikusstraße erfolgen werde. Dabei soll die Ecke Kopernikusstraße—Unterfüh-

rung in eine Grünfläche umgewandelt werden. Der übelriechende Abwasserlauf wird unterirdisch weitergeleitet werden.

Auch der Bahnhofplatz soll in eine Grünfläche umgewandelt werden. Ebenso soll mit dem freien Platz vor dem Fabrikbahnhof verfahren werden. Auch der durch die Verlegung der vorigen Güterbahngleise entstandene leere Platz soll in eine Grünfläche umgewandelt werden.

Bei dem Bau der Chaussee nach Lagiewniki sollen weitere 100 Arbeiter eingestellt werden.

Für die Beendigung des Schulbaus in der Rokicinska Straße 41 hat der Magistrat vom Arbeitsfonds 323 000 Zloty erhalten. Diese Summe reiche jedoch nur für die Löhne, außerdem seien aber noch 206 000 Zloty für Materialien nötig. Aus diesem Grund könne an die Beendigung dieses Schulgebäudes noch nicht gedacht werden. Insgesamt brauche der Magistrat 529 000 Zloty für die Beendigung dieser Arbeiten. Eine Delegation soll sich noch einmal nach Warschau begeben, um mit den zuständigen Stellen über die Erteilung der notwendigen Kredite zu verhandeln.

Steuerzahlungen durch Arbeit

× In nächster Zeit wird eine Verordnung des Finanzministers über die Leistungen in natura erscheinen, die von den Steuerzahlern für zuständige Steuern zugunsten des Baues und der Ausbesserung der Wege entrichtet werden sollen. Und zwar wird die Verordnung bestimmen, wie die auf diese Weise entrichteten Beiträge bewertet werden sollen.

Im Grundsatz wird diese ganze Aktion in Händen der Kreis-Begebehörden ruhen, die den Steuerzahlern Becheinigungen über den Empfang des gelieferten Materials (Steine, Holz usw.) ausstellen werden. Die in diesen Becheinigungen angeführten Summen werden in den Finanzdienstern von der Schuld des betreffenden Steuerzahlers abgezogen. Außerdem werden die Steuerzahler ihre Schuld auch in Form von Arbeitsleistungen abtragen können. Die auf diese Weise zusammengebrachten Beiträge werden sich im laufenden Jahre auf schätzungsweise 30 Millionen Zloty belaufen.

p. Verlegung der Gartenbauabteilung und der statistischen Abteilung. Es wurde beschlossen, die Räume in der Narutowiczsstraße 2, in denen die städtische Gartenbauabteilung sowie die statistische Abteilung untergebracht sind, aufzugeben. Der Vertrag läuft am 1. Juli ab. Ende Juni werden beide Abteilungen verlegt werden: die Gartenbauabteilung nach der Pomorskastraße 60 und die statistische Abteilung nach der Petrikauer Straße 17. Der Mietzins in der Narutowiczsstraße betrug 20 000 Zloty jährlich, während für die neuen Räume zusammen nur 6000 Zl. bezahlt werden.

a. Die Aushebung. Morgen haben sich vor der 1. Kommission, Kosciuszko-Allee 21, diejenigen Angehörigen des Jahrgangs 1912 zu stellen, die im Bereich des 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S Sch Sz S und W beginnen. Vor der 2. Kommission, Ogrodowiczastraße 34, haben sich diejenigen zu stellen, deren Namen mit den Buchstaben P W Z Z beginnen.

a. Uebersahnen. In der Dombrowska-Straße wurde der 7jährige Stefan Grabarczyk von einer Straßenbahn erfaßt und so heftig auf das Pflaster geworfen, daß er schwere Verletzungen erlitt. Von der Rettungsbereitschaft wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

p. Rückgang der Viehschlachtungen. In der ersten Hälfte des Junes wurden in den Lodzer Schlachthäusern geschlachtet: 713 Stück Hornvieh im Gewicht von 235 290 Kilo, 5600 Kübler im Gewicht von 152 880 Kilo, 5041 Schweine (418 075 Kilo) und 134 Schafe (4360 Kilo). Insgesamt wurden 12 488 Stück Vieh im Gewicht von 850 605 Kilo geschlachtet. In der ersten Hälfte des Mai wurden demgegenüber 14 000 Vieh im Gewicht von 1 065 000 Kilo geschlachtet.

aa. Aus dem Fenster gesprungen. Der Kosciuszko-Allee 39 wohnhafte Kaufmann Oskar Lorenz, der bei Warschau ein Vorwerk besitzt, auf dem sich gegenwärtig seine Familie aufhält, sprang gestern abend gegen 9.30 Uhr aus einem Fenster seiner Wohnung. Es war sofort tot. Über die Gründe des Selbstmordes ist nichts bekannt.

pp. Blutiger Streit. Zwischen den Schwägern Edward Kowalski, Marjan Bialodworski und Wladyslaw Smuga, sämtlich Tuzynska Straße 103, die seit langem Vermögensstreitigkeiten hatten, entstand gestern abend ein Streit, der sich schließlich in einen Kampf mit Messern und Axtklingen verwandelte. Smuga erhielt einen Auftrieb über den Kopf und mußte in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht werden. Kowalski trug Stichwunden an der linken Seite, im Gesicht, am Hals und an der rechten Hand, Bialodworski Stichverletzungen an der rechten Seite davon.

a. Fahrlässiger Radfahrer. Manche Radfahrer benutzen den Bürgersteig als Fahrdamm, wobei sie die Fußgänger gefährden. In der Emilskastraße, Ecke Przedzialnianiastraße, wurde gestern auf diese Weise die Wilczakstraße wohnhafte Maria Podolska so heftig angefahren, daß sie schwere Verletzungen erlitt. Sie mußte von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Radfahrer Józef Kowalczyk aus der Czerniakowska Straße 4 wurde zur Verantwortung gezogen.

a. Eine Wohnung-ausgeplündert. Aus der Wohnung des Weizberg-Lachudra, Pomorska Straße 44, der seit einigen Tagen in der Sommerfrische weilt, wurden allerhand Sachen für 4830 Zloty gestohlen.

Bei Jóchias erfolgt auf ein Glas natürliches "Franz-Josef"-Bitterwasser, früh mächtig genommen, beschwerde-los ausgiebige Darmentleerung, an die sich ein behagliches Gefühl der Erleichterung anzuschließen pflegt. Arztlich empfohlen. 5074

Zigeuner erschossen

× In der unmittelbaren Nähe eines Zigeunerlagers in Dolny beim jüdischen Friedhof wurde die Leiche des Zigeuners Kazimierz Dolinski mit einer Schußwunde aufgefunden. Die näheren Umstände seines Todes sind bisher nicht geklärt worden.

a. Von der Treppe gefallen. In der Wierzbawstr. 20 ereignete sich ein Unglücksfall, dem die 74jährige Francisca Hennig zum Opfer fiel. Die alte Dame glitt auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß sie mehrere Brüche und schwere innere Verletzungen davontrug. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Greisin die erste Hilfe und ließ sie einem Krankenhaus zu führen. In hoffnungslosem Zustand liegt sie dort darwieder.

× Lebensmüde. In der Wohnung ihrer Herrschaft Rokicinska Straße 24 versuchte sich die 25jährige Hausangestellte Regina Kajzer mit Leuchtgas zu vergiften. Sie wurde in besorgniserregendem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem neuen evang. Friedhof: Karl Hente, 67 J., 6.30 Uhr.

Aus den Gerichtsställen

Geistlicher als Tabakshummeller. Einer Meldung der halbamtlichen Istra-Agentur zufolge stand vor dem Bezirksgericht in Grodno ein Prozeß gegen den Pfarrer Boleslaw Hermanowicz aus Brzostowica Wielska statt, der angeklagt war, auf dem Kirchendachboden 793 Kilo Tabak verstaut gehalten zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 3000 Zl. Strafe oder 150 Tagen Haft. Der Staatsanwalt legte gegen das Urteil Berufung ein.

Ankündigungen

Vom Männergesangverein "Concordia" wird uns geschrieben: Ein großer Festtag, ein Tag des Liedes, das Sängerkreis der Vereinigung Deutschsänger Gesangvereine in Polen, besteht vor den Ferien den Reigen der vorangegangenen Garantenfekte, auf denen sich die Sangesbrüder sich in den Dienst der Wohlthätigkeit und Menschenliebe gesetzt haben. Das Singen der Vereinigung, am Sonntag, den 25. d. M., in den im vollen Sommerreich prangenden Anlagen des Hellenhofs, soll noch einmal alle Sänger vereinen, um lediglich unserem herrlichsten Volkschlag; dem Lied zu huldigen. Es ist selbstverständlich, daß alle der Vereinigung angehörenden Gesangvereine daran teilnehmen werden. Deshalb darf kein Sangesbruder, wie überhaupt kein Mitglied unseres Concordia-Vereins fehlen. Das am Festtag von uns zum Vortrag gelangende Werk mit Orchesterbegleitung erfordert die ausnahmslose Mitwirkung jedes Sängers. Die Verwaltung richtet daher hierdurch nochmals die höf. Bitte an alle Mitglieder, speziell an die Herren Sänger, das Sängerkfest vollständig zu besuchen.

Ev. Frauenverein zu St. Johannis. Heute bei jedem Wetter Vereinstag im Maria-Märtha-Stift. Gebäck ist mitzubringen.

Die Bank Lodzer Industrieller, Genossenschaft m. b. h., Evangelienstraße 15, hält Donnerstag, 6 Uhr abends, im Männergesangverein, Petrikauer Straße 243, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung weist folgende zwei Angelegenheiten auf: Wahl eines Verwaltungsmitgliedes und Anträge.

Prämienbüchlein der Bürgerschützengilde

Die Lodzer Bürgerschützengilde veranstaltet am 25. und 29. Juni sowie am 2. Juli auf dem eigenen Schützenplatz, Rokicinska Straße 27, ein großes Prämienbüchlein mit 20 wertvollen Prämien. Zu dieser Veranstaltung an der Verkeiter zahlreicher auswärtiger Bürgerschützengilden nehmen werden, darunter auch Schüler aus Tarnowic in Oberösterreich, lobet die Gilde alle Freunde des Schützenports herzlich ein, ohne Rücksicht darauf, ob sie der Gilde anhören oder nicht. Jeder Deutsche ist willkommen!

gehen. Und doch wußte er, daß er sie nun niemals mehr zu seiner Frau machen würde.

Aber die Leidenschaft, das leidenschaftliche Begehr war noch in ihm. In wenigen Wochen hatte seine Hochzeit sein sollen!

Wilsach lachte hart heraus. Zwei Krähen flatterten erschreckt davon.

Der Bär blieb stehen. Drüben kam eine kleine, schlanke Gestalt. Der Wind zauste an ihren Kleidern. Die scharfen Augen Wilsachs erlaubten das Mädchen. Und da ging er ihr auch schon entgegen.

"Fräulein Bingen! Ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen. Guten Tag!"

Ursula wurde blaß. Die breiten Lippen senkten sich. Dann aber reichte sie ihm schnell die Hand.

"Guten Tag, Herr von Wilsach. Ich wollte noch einmal in die Oberförsterei. Ich — reisse fort."

"Fort? Fühl immer?"

Der Bär fühlte, daß ihm diese Abreise des Mädchens irgendwie im Innern nicht recht war, ihn irritierte.

Er war ein wenig ratlos dem süßen, jungen Gesicht gegenüber. Er hätte dem Mädchen gern etwas Gutes getan. Das war natürlich auch lächerlich. Wenn sie abreiste, brauchte ihn das nicht zu kümmern. Es war ihm aber, als sei dies hier ein lieber kleiner Kamerad, der ihm wertvoll war.

"Ich dachte, Sie würden immer hierbleiben im Hause Ihres Onkels, gnädiges Fräulein", sagte er schließlich, um nur irgend etwas zu sagen.

Ursula schwieg, aber in ihren Augen standen Tränen. Da meinte er:

"Sie werden sich erkälten bei dem unfreundlichen Wetter. Ich wollte auch gerade in die Oberförsterei. Geplanten Sie, daß ich mit Ihnen gehe?"

Da nickte sie und schritt rasch davon. Er blieb dicht an ihrer Seite, und dem Mädchen war es, als sei etwas ungabbar Schönes in ihrem Leben. Scheu sah sie ihn. Blicke die hohe, breitschultrige Gestalt des Mannes.

Fortsetzung folgt.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

125

Still saß die Frau General da; ihre Gedanken treisten um die Tochter. Hatte sie sich irgend etwas zuschulden kommen lassen? Etwas, das Dittrich nun verlassen konnte, die Verlobung schroff und unerbittlich zu lösen?

War es das? Dann trug Geraldine die alleinige Schuld. Der Mutter Gerechtigkeitsgefühl stellte sich auf die Seite des Vaters von Wilsach.

Drüben aber lehnte Geraldine den Kopf müde gegen die Lehne.

"Nur mit dir will ich leben, Dittrich, sonst hat dieses Leben keinen Zweck mehr", dachte sie.

Siebentes Kapitel.

Einige Tage weilte Bernhard Alten nun schon in Wilsach. Aber zu einer reinen Freude war er noch nicht gekommen. Die eiserne Ruhe des Freunbes quälte ihn.

Dittrich hatte seine Verlobung in aller Form gelöst. Die Kuhneren ging mit verklärtem Gesicht herum. Sie schaute ja jeden Standal, aber die Lösung dieser Verlobung schien ihr doch ihr Gutes für sich zu haben. Ihr hatte diese Braut nicht gefallen. Nein, gar nicht hatte sie ihr gefallen! Freilich, der gnädige Herr hatte sich ja sehr verändert. Ihm schien die ganze Sache sehr nahezugehen. Und wenn er nur wenigstens mal wieder so laut und fröhlich lachen würde! Aber davon konnte sie nichts entdecken, so eifrig sie auch spähte.

Es war nur gut, daß der Freund des Herrn mit hier war. So war er doch wenigstens nicht allein. Und ein bisschen Leben war auch immer da. Nur, wie gesagt, der Herr selbst gefiel ihr nicht. Aber das würde sich schon wieder geben. Er mußte eben wieder Gesellschaften besuchen, damit er eine andere lieben lernte. Das war das Beste. Natürlich, der Tratsch und Klatsch jetzt in der ganzen Umgegend! Gut war es, daß man das nicht hörte, wie die Verlobungsgeschichte, die doch den Vätern nur ganz allein anging, in allen Tonarten durchgehebelt wurde.

Aber die Jagd würden sie doch wieder eröffnen, die besorgten Mütter! Na ja, das war nun mal so. Das war auch schon immer so gewesen. Und gut war's auch, daß sich die Mütter um diese Sache kümmerten. Denn dadurch war gewiß schon manche gute Ehe zustande gekommen.

Die Kuhneren sah den beiden Herren nach, die miteinander durch den Garten nach dem Wirtschaftshof hinübertritten. Na, sie wollte heute ein erstklassiges Essen liefern. Ein Leibgericht des gnädigen Herrn. Und da hatte sie noch alle Hände voll zu tun. Die Kuhneren guckte noch einmal, dann ging sie mit ihrem großen, gewichtigen Schritt in die Küche.

* * *

"Ich möchte gern einige Briefe schreiben", sagte Bernhard Alten und lächelte.

"Läß dich doch nicht abhalten, Bernhard! Ich werde mal in die Oberförsterei gehen."

"Schön. Und beim Mittagessen treffen wir uns wieder."

Die Herren verabschiedeten sich fröhlich voneinander.

Der Wind piff um die Gebäude. Es war in den letzten Tagen kalt geworden. Der Winter war da, er behauptete seinen Platz.

Der Bär von Wilsach schlug den Kragen des Mantels hoch, und dann schritt er rasch den Weg entlang, der zum Walde hinüberführte. In ihm flämte es. Noch immer war diese tolle Sehnsucht in ihm, wieder zu Geraldine zu

Kunst und Wissen

Polarexpedition der Universitäten Cambridge und Oxford. Amerikanische Blätter melden aus London, daß die Universitäten von Oxford und Cambridge eine Polarexpedition vorbereiten, deren Aufgabe es sein wird, die Tiefe des Polareises festzustellen. Den Forschungsergebnissen wird große Bedeutung beigemessen, da nach Ansicht der Gelehrten die Veränderungen im Weltklima von der Beschaffenheit des Polareises abhängig seien. Wie gestern bekanntgegeben wurde, wird die Expedition am 27. Juni Großbritannien verlassen.



Mit dem Freiballon in die Stratosphäre.
Der Freiballon „Bartisch von Sigsfeld“ beim Start in Bitterfeld.

Der Freiballon „Bartisch von Sigsfeld“, der größte Deutschlands, hat einen glücklichen Angriff auf den Höhenrekord für Freiballone mit offenem Korb unternommen. Er stieg früh um 5 Uhr in Bitterfeld auf und landete gegen 10 Uhr bei Meuselwitz in der Provinz Sachsen. Der Ballon hat eine Höhe von etwa 11 000 Meter erreicht, während der bisherige Rekord auf 10 500 Meter stand. Der Führer Schütze ist mit dieser Fahrt in die Stratosphäre gelangt.

Mein Wald

Mein Wald liegt eine gute Stunde von der Landstraße entfernt, die — weiß der Himmel, wie sie das fertig-kriegt — selbst bei Regenmettern staubig ist. Daher ist er stets menschenleer. Das ist gerade das rechte für mich. Daher ist er auch mein Wald.

Wenn nun jemand meinen sollte, ich sei ein ganz großer Lügner, denn der Wald gehöre bestimmt nicht mir, so will ich darüber belehren, daß er im Irrtum ist. Nicht derjenige ist der Besitzer eines Waldes, der zweimal im Jahr hinfährt, um eine Reihe totzuschließen, sondern der, der diese anmutigen Tiere lebendig sieht; der die Bäume und Sträucher nicht auf ihren Nutzwert taxiert, sondern sich über ihr Wachsen und Gedeihen freut; der die Waldvögel wie gute Bekannte an der Stimme erkennt; der an den Blumen und mannigfaltigen Kräutern seine Freude hat.

Märschenstill gehe ich die lange Schneise entlang. Man kann nie wissen, ob nicht ein paar Rehe in der Nähe äsen, die ich sonst erschrecken würde. Leichtens stand sogar ein Fuchs mitten auf dem Weg und äugte mißtrauisch zu mir herüber.

Ein Ameisenhügel am Wegrand hat eine Sensation: ein großer grüner Käfer wird von einem starken Ameisenauflauf in den Bau geschleppt. Der ungefährliche Dickkopf versucht die Meute abzuwehren. Sicher fühlt er, daß es den Kragen kosten soll. Er sperrt sich. Aber die Jäger sind immer stärker als das Wild. Langsam, aber beharrlich schieben und zerrn sie ihn vorwärts.

Mir tut der arme grüne Bursche, der wie ein kostbarer Edelstein auf dem braunen Nadelhaufen schimmert, leid. Mit einem Zweig schiebe ich ihn von dem Ameisenbau. Der Aufruhr, der nun entstand! Im Nu stürmten hunderte Ameisen von allen Seiten auf mich los. Als hätte ihnen jemand zugerufen, wo sich der Feind befindet. Natürlich zog ich vor der bissigen Gesellschaft den Kürzeren.

Dort, wo viel Sonne zwischen die Kiefernstämmen fällt, blüht es allenfalls. Aber auch dort, wo die ernsten Tannen und die grünen Schirme der Farne stehen, tupft ab und zu eine Blume einen bunten Farbstoff auf den Moosgrund. Blau, weiß, rot, gelb leuchtet es an und auf dem Weg. Jetzt ist ja die Hohezeit der Blumen. Sie können sich fast nicht genug tun im Blühen. Und im Duf-ten! Die Maiglöckchen tun sich darin ganz besonders her-vor. Eigentlich ist ihre Zeit schon vorbei und sie müßten längst verblüht sein. Trotzdem leuchten noch viele der feinen, zarten Glöckchen schöne aus dem glänzenden

Aus der Umgegend

Ruda Fabianicka

Aushebung einer Einbrecherbande

a. In Ruda Fabianicka trieb seit einiger Zeit eine Einbrecherbande ihr Unwesen. So wurden in der Piljudsitsstraße 90 aus der Drogerie Seifen, Parfümerien und Geld gestohlen, in der Batorystraße 11 Hühner, in derselben Nacht aus der Gärtnerei Batorystraße 17 Geld und Werkzeuge, aus einem Stall in der Jeromitsstraße 16 Federkiel, in der gleichen Nacht hinterließen sie Spuren, die zur Aushebung der Täter führten. Nachdem die Einbrecher im Erdgeschoss den Einbruch verübt hatten, begannen sie an der Regenabfuhrdrinne in das erste Stockwerk zu klettern, wo sie aus einer Wohnung allerlei Sachen für 3000 Zloty stahlen. Wenige Stunden später waren die Verbrecher entdeckt. Während einige verhaftet werden konnten, vermochten einige zu flüchten. Sie dürften sich aber bereits in den nächsten Tagen gleichfalls hinter Schloß und Riegel befinden.

Aus dem Reich

Elfjährige Mädchenhändlerin

Einer Meldung des „Express Poranny“ in Warschau zufolge gelang es der dortigen Polizei dank einem Zufall eine Mädchenhändlerin festzunehmen, an deren Spur ein internationales und vielfach bestraftes Mädchenhandel namens Izrael Mosak stand.

Auf einem der Polizeikommissariate erschien die 11-jährige Malka Szerman aus Vinnytsia und meldete, daß ihr Bekannter Izrael Mosak sie bei der Auszahlung der ihr zukommenden Gelder zu betrügen versucht habe. Die Bekanntheit des Mädchens mit dem der Polizei bekannten Mädchenhändler erschien der Polizei verdächtig. Man hielt die Szerman fest und schickte sie ins Untersuchungsamt, wo sie aufscheinenderweise Aussagen machte.

Es stellte sich heraus, daß sie seit einem Jahr „Personärin“ des Freudenhauses eines Chaïl Zylberberg in Vinnytsia war. Da sie sich das Vertrauen der Brotpreber erworben hatte, wurde sie von diesen regelmäßig nach Warschau geschickt, wo sie von Mosak neue „Ware“ entgegennahm und auch gleich bezahlte.

Eine darauffolgende Hausdurchsuchung führte zur Verhaftung Izrael Mosaks und seiner Bande, die aus den Frauen Chana Laksman, Chana Dolczynska, Chana Leżewowicz und einer gewissen Cederbaum bestand. Die 11-jährige Mädchenhändlerin wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters in eine Besserungsanstalt eingewiesen.

vierzehnjähriger schießt seinen Vetter nieder

Aus Wilna wird berichtet: Auf dem Heimweg nach dem Dorf Wolsczy, Kreis Molodczno, entbrannte zwischen dem 14-jährigen Mikolaj Zento und dessen Vetter Wladyslaw ein Streit darüber, wer von ihnen die bessere Zensur besaße. Mikolaj Zento geriet dabei in solche Wut, daß er eine selbstgebaute Pistole hervorzog und einen Schuß auf Wladyslaw abgab. Die Kugel traf diesen in das Bein und er fiel zu Boden. Als man ihn nach 2 Stunden fand — Mikolaj hatte von dem Vorfall niemand etwas.

Krautgrün. Ja, selbst Blümchen erinnern noch an den vergangenen Frühling.

Ein Kuckuck ruft. Im Wald klingt das wie der Weitklang eines Glockengeläuts. Die Rufe folgen einander immer schneller. Sie überstürzen sich wie Purzelbäume. Ein mitsöniges Lachen gelst nach. Lacht der Vogel mich aus?

Ich habe allerdings die Rufe gezählt. Es waren sieben. Demnach müßte ich — wenn der Volksglaube recht hat — noch sieben Jahre leben. Noch, oder nur noch?

Sieben Jahre sind eine hübsche Spanne Zeit. Damit läuft sich noch allerhand anfangen. Aber dazu müßte man halt klug sein. Und das ist nicht so einfach.

Ich habe einen Freund. Dem hat, als er noch ein Kind war, eine Zigeunerin prophezeit, daß er in dem Jahr sterben werde, in welchem er den Kuckucksruf nicht mehr vernnehmen würde. Sie hätten seine Freude sehen sollen, als er unsäglich auf einer gemeinsamen Wanderung nach Stundenlangem vergebblichen Lauschen den klangvollen Vogelruf endlich doch noch vernahm! Fast war es so, wie es in Goethes „Faust“ heißt:

„Die Erde quillt,

Die Erde hat mich wieder.“

Der ganze Wald hallt wider von dem Vogeljubel. Zu dem ersten Kuckuck ist noch ein zweiter hinzugekommen. Ein Wettrufen ist entbrannt. Die beiden wollen anscheinend ein für allemal ausmachen, wer den längeren Atem hat. Wer jetzt die Rufe zählt, lebt ewig.

Über einer Schönung wiegen sich viele Schmetterlinge. Schwarze mit einem braunen Saum. Die Jungfränen, die hier zu tausenden herumstehen, sehen alle wie verbrannt aus. Das Laub ist schwarz und zusammengetrocknet. Folgen des Nachtfrosts zu Pfingsten!

Und nun bin ich auf meinem alten Lagerplatz angekommen. Es ist alles noch so, wie ich es zuletzt verlassen habe. Da will auch ich keine neuen Maden einführen, sondern tu das, was der Wald an mir schon kennt: ich lege mich längelang auf den Rücken und schau stillvergnügt den weißen Wolken zu, die alles Himmelslicht auf sich vereinigt haben. Zwischendurch lässe ich wohl auch mal wo anders hin — der Mensch soll ja für geistige Abwechslung sorgen! Zum Beispiel auf die zwei Habichte, die mir mit flagendem Kleinkindergechrei ganz umsonst die herrlichsten Flugmanöver vorführen. Elegante Gleitflüge und jähre Sturzflüge.

Ich kann wirklich nicht sagen, daß diese Flugkünste den Eindruck machen, als seien sie mühsam eingedrillt. Im Gegenteil: ich möchte mich fast zu der Behauptung versteigen, sie wirkten ganz natürlich. Wie angeboren.

was gesagt — war der Knabe infolge zu starken Blutverlustes bereits tot.

B. Tomashow. Geflüchtet und wieder gefehrt. Vor zwei Wochen war der Besitzer eines Schuh- und Ledergeschäfts B. Koszerowski unter Hinterlassung von 25 000 Zl. Schulden spurlos verschwunden. Die Gläubiger zeigten ihm dem Staatsanwalt an, der ihn steckbrieflich verfolgte. Vor einigen Tagen kehrte er nach Tomashow zurück und wurde festgenommen. Bis zum Prozeß wird er unter Polizeiaufsicht stehen.

Rundfunk-Presse

Freitag, den 23. Juni.

Lodz. 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitung „Fanfare“. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.35—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—15.00: Schallpl. 16.00—17.00: Musikübertragung von Ciechocinek. 17.15—18.15: Solistkonzert. 18.35—19.20: Leichte Musik. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: Aktuelle Plauderei. 20.00—20.15: Musikalische Plauderei. 20.15—20.50: Sinfoniekonzert. 21.00—21.10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21.10—22.15: Fortsetzung des Konzerts. 22.15—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Königs Wusterhausen. 1634,9 M. 06.15: Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesgespräch. Morgenchoral. Anschl. bis 08.00: Konzert. 08.00: Schulfunk: „Bei Freunden“. 09.30: Wetter. Anschl.: Das Leben bringt groß Freude (Schallplatten). 13.45: Nachrichten. 14.00: Klassische Märkte (Schallplatten). 15.00: Jungmädchenkonzert. 15.45: Hans Christof Koegel: „Ein Sonntag in der Einöde“. 16.00: Konzert. 17.25: Zeitung. 17.35: Brahms. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Dämmerungsschoppen mit W. Kind. 18.30: Jugendstunde. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Karl Erbina. 21.15: Konzert. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 22.00—24.00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20.15: Lieder und Geschichten aus dem Erzgebirge. 21.25: Heinrich von Herzogenberg. 22.00: „In der Schule“ von R. Wagner.

Breslau. 323 M. 06.00: Gymnastik. 06.20: Morgenzeitung. 08.00: Weitervorlesung — Gymnastik für Hausfrauen. 10.10—10.40: Schulfunk für höhere Schulen: Brahms, der norddeutsche Wiener. 11.00: Werbedienst mit Schallplatten. 11.30: Zeit. Wetter. Presse. Anschl.: Konzert. 12.00: Wetter. Anschließend: Abschiedsszenen aus Opern. 14.20: Bunte Folge (Schallplatten). 16.00: Konzert. 20.00: Konzert. 21.10: Sonnenblume (Schallplatten). 22.40: Konzert mit Schallplatten. 22.40—24.00: Tanzmusik.

Stuttgart. 360,6 M. 20.15: Konzert. 21.00: Volksmusik. 22.30: Klaviermusik. 22.55—24.00: Konzert. 01.00—01.45: Deutsche in aller Welt.

Dangenberg. 472,2 M. 20.15: Sommerlantz. Ein fröhlicher Reigen mit Musik und Humor. 21.30: Ich hör' etwas, was du nicht höst. 22.35—23.30: Sommertanz.

Wien. 517,5 M. 19.00: Konzert der Wiener Philharmoniker. 20.25: „Opernrausch“ Amerikanische Komödie in 3 Akten von José Larrie. 22.15: Konzert.

Prag. 488,6 M. 10.10: Schallplatten. 11.00: Schallplatten. 12.10: Schallplatten. 12.30: Orchesterkonzert von Preßburg. 13.40: Schallplatten. 14.50: Konzert von Wohl-Ostr. 21.25: Violinkonzert. 22.30—23.15: Abend zeitgenöss. Musik.

Indes ich so schauend genieße, erschallt hinter meinem Rücken ein ziemlich energisches Klopfen. Tacktack!

Ich drehe mich vorsichtig um. Ein Buntspiecht ist es. Er klopft eine Erle ab. Seine Ausbeute scheint jedoch nicht sehr ergiebig zu sein, denn er fliegt bald wieder davon.

Nah und fern singt es in den Bäumen. Selbst ein Star ist dabei. Sein munteres Flöten beschließt er immer mit der gleichen wunderhübschen Kadenz. Wenn die ihm nicht beigebracht wurde! So habe ich noch nie in meinem Leben einen Star singen hören.

So haben Ohren und Augen ihren Schmaus. Und damit noch ein weiterer Sinn einen Genuss habe, atmen die Bäume und die Sträucher, die Blumen und die Kräuter einen wützigen Duft aus, der so durchdringend ist, daß ich ihn zu schmecken vermeine. Aber das mag wohl nur der herbe Duft der Birken- und Eichenblätter sein, die auf dem Boden welsen; Hagel hat sie von den Zweigen geschlagen.

Wie grauer Rauch ziehen schnelle Gewitterwolken auf. Der eben noch so blanke Himmel hat sein Leuchten ganz eingebüßt. Nicht lange, und es beginnt zu regnen. Erst fallen, fast zaghaft, vereinzelte Tropfen, dann aber sehr ein dünner, ausdauernder Regen ein.

Ich habe es mir hinter einem Holzstoß bequem gemacht. Der ausgepannte Lodenmantel schützt mich vor dem himmlischen Nass.

Eine Stunde dauert das Rieseln. Kuckuck und Pirol, Wiedehops und Fink schwiegen zunächst, bald aber haben sie sich an den Regen gewöhnt und singen wieder jeder auf seine Art.

Auch die Sonne kommt wieder. Brennt mit noch tüchtig aufs Tief, spiegelt sich in den Millionen blühenden Regentropfen, die an den Zweigen und Gräsern hängen, und läßt wahre Duschkörper zum Himmel emporsteigen. Dann hat sie ihr Tagewerk vollbracht und zieht sich hinter einen grauen Wollenvorhang zur Ruhe zurück.

Auf dem Heimweg finde ich die hübschen Federn einer Ringeltaube. Am Morgen hatten sie dort noch nicht gelegen. Meine Bewunderung hat also den Habichten nicht genügt, sie kannten einen besseren Lohn für ihre Flugkünste.

Als ich in dem kleinen Wartehäuschen auf die Elektrische nach Lodz warf, rauscht ein luviger Landregen auf die stillgewordene Erde herab.

Mein Wald schlafst schon.

A. K.

SPORT und SPIEL

Fußball-Weltmeisterschaft im Olympischen Programm?

Finanzieller Überschuss in Amsterdam. — Wer fehlt 1934? — Es wäre schade...

Von Friedrich Boenigk

Wenn man sich auch noch nicht darüber einig werden könnte, ob während der Olympischen Spiele 1936 zu Berlin auch Fußball gespielt werden soll, haben sich nur die weitauft meistens Staaten entschlossen, an der nächstjährigen Fußball-Weltmeisterschaft teilzunehmen. Allerdings ist auch hier eine vollkommene Einigung nicht erzielt worden. Man denkt auch an andere vertragliche Vorkommnisse: Bei den Olympischen Spielen zu Los Angeles starteten von 57 Staaten, die es auf dieser Erde gibt und in denen Sport getrieben wird, beim Hockeysturnier 5 Länder, beim Eishockey vier und beim Bobrennen drei Länder. Das ist gewiss deschämmend. Fußball wurde in Los Angeles überhaupt nicht gespielt, obwohl 1928 in Amsterdam gerade das Fußballturnier die größte Attraktion war und die meisten Einnahmen ergab, ja erst die ganzen Spiele zu einem finanziellen Überschuss brachte.

Es wäre sehr schade, wenn 1936 in Berlin kein Fußball gespielt würde, aber die Länder haben voraussehend bereits eine Fußballweltmeisterschaft eingerichtet und brauchen nun die Olympischen Spiele nicht mehr. Die Fußballer brauchen das Olympia überhaupt nicht, denn ihre Einnahmen sind die besten der Welt, vielmehr brauchten die Olympischen Spiele das Fußballturnier, denn für die anderen Sportarten ist das Interesse nur so groß, daß höchstens an drei oder vier Tagen das Stadion voll werden wird. In Los Angeles, wo die Olympischen Spiele mit einem riesigen Minus abgeschlossen, war es nicht anders. Betrachtet man nun die Teilnehmer der kommenden Fußball-Weltmeisterschaft, so findet man zwar 26 Länder vertreten, leider fehlen aber gerade einige der besten Fußball-

spielenden Länder der Welt, nämlich in erster Linie der Verteidiger der Weltmeisterschaft Uruguay, ferner England, das stärkste Land Europas, und außerdem sind nicht vertreten Schottland, Wales und Dänemark. Auf Wales und Dänemark könnte man zur Not noch verzichten, doch aber England, Schottland und Uruguay fehlen, ist mehr als bedauerlich und bedeutet eine Abschwächung der Werbewirkung einer solchen Weltmeisterschaft. Bei den Olympischen Spielen würden diese Nationen nicht gezeigt haben, weil sie ohnehin ihre Sportleute nach Berlin entsenden und dann auch noch eine Fußballmannschaft hätten mitnehmen können.

So werden also die Auscheidungsspiele bereits in diesem Herbst beginnen. Die Gruppensieger müssen der FFA bis zum 1. Mai 1934 gemeldet werden, damit dann die Termine für die Endkämpfe bestimmt werden können. Eine Kommission stellt die einzelnen Gruppen gemäß der geographischen Lage zusammen. Gruppe I lautet zum Beispiel: Schweden, England, Litauen. Innerhalb der einzelnen Gruppen wird nach einem System gespielt, wie es diesen gefällt. Sie müssen nur den Sieger bis zu dem oben erwähnten Zeitpunkt ermitteln. Da festzustehen scheint, daß die Fußball-Weltmeisterschaft alle zwei Jahre ausgetragen wird, fällt also die übernächste Weltmeisterschaft auf das Jahr 1936, in dem die Olympischen Spiele fällig sind. Es wäre zu bedauern, wenn nicht eine Kombination gelänge, diese wichtigen und von 32 Ländern ausgetragenen Fußballspiele für eine Eingliederung in das Olympische Programm zu retten.

Das Sportfest in Spala

Bon den Militärbehörden wird uns geschrissen: Der diesjährige Festtag der körperlichen Erziehung und der militärischen Vorbereitung in Spala (der Sommerreisezeit des Staatspräsidenten) findet am 23. und 24. Juni statt. Nachstehend die Programmsfolge: 23. d. M.: 7—12 Uhr Wettkämpfe des Strzelec-Verbandes, 16—17 Uhr Reitwettbewerbe der "Kratz", 20.30—22 Uhr Johannisseuer; 24. d. M.: 10—12 Uhr Vorführungen und Vorbeimarsch, 15—18 Uhr Sportkämpfe und Turnvorführungen, 20.30—22 Uhr Johannisseuer. Eintrittskarten verkaufen der Städtische Auschuss für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung. Die Strzelecverbände versammeln sich am 22. in Koluszki und fahren von dort um 19.10 Uhr nach Spala. Am 23. Abfahrt von Koluszki nach Spala um 11 Uhr. Am selben Tage um 19 Uhr abends geht ein Zug von Tomaszow nach Spala ab. Am 24. geht vom Lodzer Fabrikbahnhof um 6.09 Uhr ein Zug nach Spala ab. Die Rückfahrt aus Spala erfolgt am 24. Juni um 22 Uhr.

Die übliche Erntefeiern in Spala findet in diesem Jahr am 3. September statt.

L. S. S. 1b — Makkabi 6:0

a. r. Gegen die spielstarke Elf der Ligamauschaft, die aber schwächer spielte, als erwartet wurde, hatte Makkabi nichts zu bestreiten. Die ganze Zeit hindurch war LKS tonangebend. Die Tore erzielten: Müller 4, Tadeuszewicz 1 und Feja 1.

Frl. Jendrzejowska beim Queensklub-Turnier erfolgreich

h. Das Turnier des Queensclubs hat gestern begonnen und brachte unserer Meisterin Jel. Jendrzejowska einen Sieg über Davington (England) 6:1, 6:1 im Dameneinzeln. Helen Wills-Moody besiegt Peters 6:0, 6:1.

Im Herreneinzeln besiegten: Vines Jones 6:2, 6:2, Aileen Robins 6:3, 6:4, Collin Higgs 8:6, 6:4.

Holjasz zu den englischen leichtathletischen Meisterschaften?

es. Der Polnische Leichtathletenverband soll sich um die Erlaubnis bemühen, wenigstens einen Teilnehmer zu den englischen Meisterschaften entsenden zu dürfen, und zwar Holjasz zum Kugelstoßen und Diskuswurf.

Europafechtmeisterschaften 1934 in Warschau

es. Die europäischen Fechtmeisterschaften sollen im nächsten Jahr in Warschau ausgetragen werden.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus. Der gestrige erste Kampf wurde zwischen Krauser und Grabowski ausgetragen. Krauser geriet in einen Nelson und ergab sich in der 38. Minute. Spannend verlief der Kampf zwischen Garbowienko und Kwaranjan, den nach über einstündigem Kampf Garbowienko nach Punkten gewann. Der amerikanische Kampf Szteker — Czaja endete nach 10 Minuten mit einem Sieg Sztekera. Bielewicz legte Nelson nach 13 Minuten auf die Schultern, Rago Gromow in der 1. Minute. Heute kämpfen: Szteker — Kwaranjan (amerikanisch), Köhler — Czaja, Bielewicz — Rago, Nelson — Krauser und Grabowski — Garbowienko sämtlich Entscheidungskämpfe.

Gilly nimmt vom Tennis Abschied



Die deutsche Spitzenspielerin Gilly Aussem, die zurzeit an dem deutsch-englischen Damenländerkampf mit Hilde Krahwinkel, Marie-Luise Horn und Marga v. Ende teilnimmt, hat den All-England-Club ihren Verzicht auf einen Start bei den in der nächsten Woche beginnenden Wimbledon-Meisterschaften erklärt. Darüber hinaus teilte die Kölnerin mit, daß diese Streichung gleichbedeutend mit ihrem endgültigen Verzicht auf eine tennissportliche Befähigung sei. Ihr Gesundheitszustand erlaube ihr nicht mehr, die Turnierstrapazen auf sich zu nehmen.

Gilly Aussem hat nach ihrem dreifachen Erfolg von 1930 als deutsche, französische und englische Meisterin und zweite der Weltrangliste im Anschluß an eine Südamerikareise mit Frl. Koß plötzlich eine Operation durchmachen müssen, nach der sie viele Monate dem Sport fernbleib. Sie hat entgegen dem Rat ihrer Freunde zu früh mit dem Tennis wieder begonnen. Schon früher waren ihre Nerven durch ein zu großes Fortieren der Erfolge angegriffen, der geschwächte Körper hielt jetzt weder physisch noch psychisch durch, der Sieg über die Französin Mathieu an der Riviera war der einzige große Erfolg der Kölnerin, die in Paris und Berlin sich nicht durchsetzen konnte.

Und nun hat Gilly, die schon in Berlin erschreckend abgemagert war, dem Tennis Valet gesagt. Damit erfüllt seltsamerweise sich eine Prophezeiung eines bekannten Schriftstellers, der vor zwei Jahren, noch vor der Operation der Kölnerin, vor Gewichtsverlust warnte und einen Niederrutsch vorauslegte.

Nicht nur das deutsche Tennis verlor in der Kölnerin eine Spielerin, deren Erscheinen jedesmal mit Spannung und Freude aufgenommen wurde — Gilly war nach Helen Wills und Suzanne Lenglen die populärste Tennisspielerin der Welt. Hoffen wir, daß die erst 24jährige Meisterin nach langer, ausgiebiger Pause später einmal ihren Entschluß rückgängig machen kann.

Die Wimbledon-Teilnehmer ausgestellt

h. Die Teilnehmer am Wimbledonturnier wurden gestern zur Ausstellung ausgestellt. Im Herreneinzeln wurden Vines, Crawford, Cochet, Austin, Perry, Satoh und Lee, im Dameneinzeln Helen Wills — Moody, Stoen, Mathieu, Jacobs, Krahwinkel, Jendrzejowska und Payot, im Herrendoppel Borotra-Brugnon, Vines-Austin, Hughes

Perry, Farqharson-Kirby, im Damendoppel Ryan-Mathieu, Heelen-Round, Wigand-Scriven und Nutall-Wattinghoff und im gemischten Doppel Ryan-Mayers, Borotra-Nutall, Moody-Hughes und Heelen-Farqharson ausgestellt.

Nach der Auslösung kommen die deutschen Spieler mit folgenden Gegnern zusammen: Vines mit Jones Jr., Lund mit Peters, Kleinschroth mit Bordels, Nourney mit Williams und v. Cramm mit Bettis. v. Cramm ist in das Achtel hineingeraten, in welchem Frankreichs Meister Crawford (Australien) spielt.

Damen-Tennisländerkampf

England — Deutschland 7:5

h. In Bournemouth wurde gestern der zweitägige Länderkampf der Damen im Tennis England-Deutschland beendet. Im Gesamtklassement siegten die englischen Damen 7:5, wobei der gestrige Sieg von Betty Nutall überaus glücklich für die Engländerin ausfiel.

Die Resultate des letzten Tages lauten: Krahwinkel (D) — Round (E) 7:5, 6:1, Stammers (E) — v. Ende-Pflügner (D) 6:2, 6:0, Collin Aussem (D) — Heesey (E) 8:6, 6:0 und Betty Nutall (E) — Horn (D) 8:6, 5:7, 6:2. Damendoppel: Nutall, Stammers — C. Aussem, Krahwinkel 6:4, 4:6, 6:3. Frl. Horn — v. Ende-Pflügner erhielten kampflos einen Punkt, da Heesey nicht antreten konnte.

Nun auch deutsch-österreichische Wasserballkämpfe abgesagt

Nach der Absage des Fußballländerkampfes Deutschland-Oesterreich sind nun auch die Wasserballspiele zwischen den Nationalmannschaften der beiden Länder abgesagt worden. Diese Spiele sollten am Sonntag in Ludwigshafen stattfinden. Obwohl der österreichische Schwimmverband für die aufgestellten Spieler bereits das Visum erhalten hatte, wurde jetzt die Ausreise der österreichischen Mannschaft von den Behörden untersagt.

Boxmeisterschaften von Mitteleuropa

es. Der Polnische Boxverband hat bereits seine Teilnahme an den Boxmeisterschaften Mitteleuropas angemeldet, die im kommenden Jahr beginnen und 2 Jahre dauern werden. Es werden sich daran Deutschland, Ungarn, Italien, Oesterreich und die Tschecho-Slowakei beteiligen.



Training zum Boxkampf Sharkey-Carnera.

Fad Sharkey (rechts) bereitet sich in seinem Trainingssaloon Orangeburg auf seinen am 29. Juni in der Long Island Bowl bei New York stattfindenden Kampf gegen den italienischen Riesen Primo Carnera vor, in dem er seinen Weltmeistertitel zu verteidigen hat. Schmelings ehemaliger Rivale scheint sein Training sehr ernst zu nehmen. Er hat sich entsprechend den Maßen seines italienischen Gegners Schwergewichte großen Kalibers besorgt, mit denen er — wie das Bild angedeutet scheint — nicht gerade zart umspringt.

Gedanken über den Sport

Es gibt nur einen Tempel in der Welt, und das ist der menschliche Körper. Nichts ist heiliger als diese hohe Gestalt. Das Büden vor Menschen ist eine Huldigung dieser Offenbarung im Fleisch. Man berührt den Himmel, wenn man einen Menschenleib betastet.

Unser Körper soll willkürlich, unsere Seele organisch sein. (Novalis.)

Die Gymnastik soll so gepflegt werden, daß der beste Turner sich auch am tüchtigsten und schönsten zu benehmen weiß gegenüber allen Formen des Sports und des Lebens. Wie eines Landes Jugend ist, so wird seine Zukunft sein. (Niels Buh.)

Lodzer Handelsregister

2248/A Chawa Tencer, Lebensmittelladen, Lods, Stern Kynet 4. Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1933. Inhaberin Chawa Golda Tencer, Lods, Brzezinskastraße 3. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

2249/A Stanislaw Mauter und M. Rais, Führung einer Ziegelei, Lods, Kapitowksistraße 167. Die Firma besteht seit dem 1. Juni 1932. Inhaber sind Mendel Rais, Zielonastraße 63, und Stanislaw Mauter, Zielonastraße 6. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde auf 5 Jahre mit automatischer Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung besteht aus beiden Teilhabern zusammen. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel, Scheine, Giro, notarielle Akte und Abkommen werden von beiden Verwaltern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Jeder von ihnen hat dagegen das Recht, die gewöhnliche und eingeschriebene Korrespondenz zu unterzeichnen. Geld, Sendungen und Waren aus allen Institutionen und Amtmännern entgegenzunehmen, die Firma bei den Behörden und in den Amtmännern zu repräsentieren sowie die Projekte zu führen und Vollmachten zu erteilen. Die Teilnehmer haben keine Eheverträge geschlossen.

1336/B Cyrla Glitsman und Co., G. m. b. H., Alexandrow bei Lods, Kynet 3. Eisenwarenladen. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 2000 Zl. und ist auf 40 Anteile zu je 50 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus: Michał Szempanier und Cyrla Glitsman, Alexandrow, Kynet 3. Wechsel, Scheine, Vollmachten, Akte sowie Verpflichtungen jeder Art werden von beiden Verwaltern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Wardowski in Lods am 10. Januar 1933 abgeschafften Akte für die Dauer von 3 Jahren gegründet.

1337/B Handelsgesellschaft Orient tea co (Orient tea Company Co., G. m. b. H.), Warschau, Senatorskastraße 29. (Galerie Luxemburg). Abteilungen in Lods, Studnietskastraße 31, Wohnung 15, in Lemberg Wilna und Kattowitz. Zweck der Gesellschaft ist die Gründung und Führung einer Fabrik und Verkauf von Tee, Kaffee und ähnlichen Kolonialwaren kommissioneweise und auf eigene Rechnung. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 5000 Zl. und ist auf 100 Anteile verteilt. Verwalter sind: Boja Nicberg, Warszawska 9, Jadwiga Horodyska, Zielonastraße 3, und Alina Szemiar, Zielonastraße 4, alle in Warschau und Israel Gincburg in Lods, Cegielnianiastraße 2. Die Verwalter vertreten die Firma bei den Behörden und führen die Geschäfte. Wechsel, Scheine, Wechselscheine, Prokuren, Vollmachten, Verträge, hypothekarische und notarielle Akten sowie überhaupt sämtliche Verpflichtungen werden von Boja Nicberg zusammen mit Jadwiga Horodyska oder Alina Barbara Szemiar unterzeichnet. Quittungen über den Empfang von Korrespondenz jeglicher Art sowie gewöhnliche Briefe werden von einem der Verwalter unterzeichnet. Die Unterschriften müssen unter den Firmenstempel gesetzt werden. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Baranicki in Warschau am 14. Februar 1931 abgeschafften Akte bis zum 1. Januar 1935 mit automatischer dreijähriger Verlängerung gegründet.

1339/B "S. M. G. m. b. H.", Fabrik von Holzkisten und Holzarbeiten, Lods, Srebrenkastraße 8. Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1933. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 3400 Zl. und ist auf 34 Anteile zu je 100 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus: Wolf Mondschein, Zielonastraße 42, und Karol Szmytel, Zielonastraße 112. Wechsel, Scheine, Überweisungen, Giro, Indossements, hypothekarische und notarielle Akten sowie überhaupt sämtliche Verpflichtungen werden von beiden Verwaltern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Jeder von ihnen hat dagegen einzeln das Recht, die Korrespondenz, Vollmachten für Rechtsanwälte, Begleitbriefe und andere Dokumente zu unterzeichnen, die keine Verpflichtungen enthalten sowie Waren, Geld und andere Schuldforderungen, Postsendungen, Postüberweisungen, eingeschrieben und Wertbriefe aus allen Institutionen und Amtmännern entgegenzunehmen. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Zalczewski in Lods am 31. Dezember 1932 abgeschafften Akte für 2 Jahre mit automatischer zweijähriger Verlängerung gegründet.

2245/A Majsch Frajdenreich, Handel mit Brennmaterialien, Lods, Przejazdstraße 57. Die Firma besteht seit dem 2. Januar 1933. Inhaber Majsch Frajdenreich, Lods, Przejazdstraße 57. Auf Grund eines Ehevertrags wurde zwischen Majsch Frajdenreich und dessen Frau Sura Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

2246/A Lodszer Seifenfabrik, Inh. Nachema Tuks, Herstellung von Seife, Lods, Dremowkastraße 7. Die Firma besteht seit dem 20. Januar 1933. Inhaberin Nachema Tuks, Lods, Piaststraße 17. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dziewczeta w mundurach“.

Sommertheater im Staszic-Park. — „Edison lub Al Capone“.

Teatr Popularny. — „Czar munduru“.



Soll das Werk den Meister loben...

müssen vor allem recht viele wissen, daß Sie ein tüchtiger Handwerksmeister sind. Bringen Sie sich also recht oft durch die Spalten der „Freien Presse“ bei der Kunstschafft in Erinnerung.

Neue polnische Schiffahrtspläne

Der staatliche polnische Schiffahrtskonzern, der neben der eigentlichen Staatsschiffahrt die Polnische Transatlantische Dampfschiffahrts-A.-G. und die Polnisch-Britische Dampfsch.-A.-G., die eine unter dänischer und die andere unter britischer Beteiligung umfasst, hat jetzt die Vorbereitungen für eine bedeutende Vergrößerung seiner Flotte aufgenommen, wofür allerdings die Mittel noch nicht vorhanden sein dürften. Es handelt sich zunächst um die schon seit 2 Jahren geplante Reorganisation der Polnischen Amerika-Linie, deren Dampfer jetzt so restlos veraltet sind, dass sie für den Wettbewerb gegenüber anderen Linien nicht mehr in Frage kommen. Von diesen 4 Schiffen sind das älteste 23 und das jüngste 18 Jahre alt, während das 4. schon vor längerer Zeit verkauft ist. Man will nun statt dessen zwei Schnelldampfer von 20 Knoten kaufen, welche mindestens 14000 t statt der etwa 7000 der alten Dampfer gross sein sollen, um den skandinavischen Schnelldampfern zu entsprechen, die sich bei der Beförderung osteuropäischer Auswanderer am stärksten bemerkbar machen. Ferner aber sollen für die anderen beiden Reedereien, die erst 1932 je zwei erstklassige Frachtdampferneubauten aus Dänemark in Dienst stellen, weitere Neubauten noch in diesem Jahr bestellt werden. Für die Staatsflotte sollen für deren neuerdings stark ausgebauten Linie nach Holland zwei Schiffe von je nahe an 2000 t gebaut werden, während für die England-Linie ein Dampfer von etwa 1400 t vorgesehen ist. Alle diese Erweiterungspläne sind allerdings wieder nur mit Staatsmitteln durchzuführen, da von englischer Seite höchstens eine kleine Beteiligung in Frage kommt, während die dänische Teilhaberin der Amerika-Linie sich sehr zurückhaltend zeigt. Für die Amerika-Linie wird auch der Neubau von zwei Schiffen von je 20000 t für 800 Fahrgäste erörtert.

Dr. St.

Weitere Verhandlungen im Loder Spinnerkartell

Am 20. d. M. fand eine zweite Besprechung zwischen den Vertretern der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Loder und den Vertretern der seinerzeit aus dem Kartell ausgetretenen 11 Firmen statt. Es wurden die Möglichkeiten eines Wiedereintritts dieser letztgenannten in das Kartell erwogen. Da nicht alle Fragen erschöpfend behandelt werden konnten, wurde eine weitere Zusammenkunft anberaumt, die am 23. d. M. stattfinden soll.

ag.

Unsicherheit auf dem Dollarmarkt in Loder

Ungeachtet des Umstandes, dass die Auslandsbörsen gestern eine kleine Kursverbesserung des Dollars notierten, setzte die Bank Polski den Kurs herab und zahlte nur noch 7,17 Zloty. Dies wirkte sich auch auf dem privaten Markt aus, wo der Dollar zwischen 7,23 und 7,25 Zloty verkehrte. Das Angebot war weiterhin ausserordentlich schwach, so dass nur wenige Abschlüsse zustande kamen.

Golddollars lagen im allgemeinen unverändert: sie notierten 9,13 Zloty im Verkauf und 9,11 Zloty im Kauf.

ag.

A. Die Polnischen Mechaniker aus Amerika. Die Ges. Polnische Mechaniker aus Amerika A. G. schliesst auch das Jahr 1932 wieder mit einem Verlust ab, der diesmal 1,5 Mill. Zloty beträgt. Damit sind in den letzten drei Jahren insgesamt 6 Mill. Zt. Verluste bilanzmäßig ausgewiesen worden, so dass der grössere Teil der Eigenkapitalien von 10,5 Mill. Zt. verloren ist. Das Unternehmen hat bekanntlich den Grossteil der in den letzten Jahren von der Sowjetunion in Polen vergebenen Aufträge auf Werkzeugmaschinen erhalten.

B. 30 Millionen Zloty für die Getreidelombardierung. Die Bank Polski hat 30 Millionen Zloty als Darlehen für die Lombardierung von Getreide der neuen Ernte bewilligt.

Verminderter Verlust Kattowitz-Giesche. Die Katowitzer Giesche Akt.-Ges., die sich vorwiegend im amerikanischen Besitz befindet, an der aber auch die Breslauer Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben massgeblich beteiligt ist, wird das am 31. März beendete Geschäftsjahr 1932/33 mit einem Verlust abschliessen, der allerdings nur etwa die Hälfte des Vorjahrs-Verlustes ausmachen wird. Es dürfte gelingen, auch diesen Verlust aus den Reserven zu decken. Da sich die Zinkpreise im letzten Jahr wieder in steigender Linie bewegen und sich jetzt die Rationalisierungsmassnahmen auswirken könnten, werden die Aussichten erheblich günstiger als in den letzten drei Jahren bezeichnet.

C. Der Vertrieb von Danziger Bier in Polen ist — zunächst auf Gdingen und Pommern lokal beschränkt — durch Verweigerung der Konzessionerteilung verboten worden, und zwar, wie polnische Meldungen besagen, auf Grund des entschiedenen Einspruchs der Vertreter der polnischen Brauereien, die erklärt, dass die in Frage kommende Danziger Brauerei dank dem ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten einer weitgehenden Krediterteilung in der Lage sei, die Konkurrenz der polnischen Brauereien auszuschalten; dies sei jedoch sowohl aus wirtschaftlichen, wie auch aus politischen Gründen im höchsten Grade unerwünscht. — Die Beschwerde der polnischen Brauereien soll übrigens — so heißt es in den Meldungen — sich auch auf die Tatsache gestützt haben, dass es sich bei dem Bewerber um die Konzession um einen „germanisierten Kaschuben“ handelte.

D. Bier aus Polen nach Amerika. In diesen Tagen wurden auf dem Dampfer „Kościuszko“ 40000 Flaschen Graetzer Bier nach Amerika verladen. Im Zusammenhang damit hat sich der Verwalter der Graetzer Brauereien, Herr Thum, nach New York eingeschifft, wo er mit Importeuren über weitere Aufträge verhandeln wird.

E. Druck und Verlag: „Libertas“. Verlagsa. m. b. H., Lods, Petrikauer 86. Verantwortlicher: Bertold Bergmann. Hauptherausgeber Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: Gustaw Wiczorek.

wischen Schnelldampfern zu entsprechen, die sich bei der Beförderung osteuropäischer Auswanderer am stärksten bemerkbar machen. Ferner aber sollen für die anderen beiden Reedereien, die erst 1932 je zwei erstklassige Frachtdampferneubauten aus Dänemark in Dienst stellen, weitere Neubauten noch in diesem Jahr bestellt werden. Für die Staatsflotte sollen für deren neuerdings stark ausgebauten Linie nach Holland zwei Schiffe von je nahe an 2000 t gebaut werden, während für die England-Linie ein Dampfer von etwa 1400 t vorgesehen ist. Alle diese Erweiterungspläne sind allerdings wieder nur mit Staatsmitteln durchzuführen, da von englischer Seite höchstens eine kleine Beteiligung in Frage kommt, während die dänische Teilhaberin der Amerika-Linie sich sehr zurückhaltend zeigt. Für die Amerika-Linie wird auch der Neubau von zwei Schiffen von je 20000 t für 800 Fahrgäste erörtert.

Dr. St.

Loder Börse

Lodz, den 21. Juni 1933

Valuten

Dollar	Abschluss	Verkauf	Kauf
—	—	7,25	7,20

Verzinsliche Werte

7% Stabilisationsanleihe	—	49,00	48,75
4% Investitionsanleihe	—	101,00	100,50
4% Dollar-Prämienanleihe	—	49,25	48,75

Bankaktien

Bank Polski	—	75,00	74,00
Tendenz abwartend.	—	—	—

Warschauer Börse

Warschau, den 21. Juni 1933

Devisen

Amsterdam	358,35	New York - Kabel	7,20
Berlin	211,60	Paris	35,09
Brüssel	124,60	Prag	26,55
Kopenhagen	—	Rom	46,75
Danzig	173,83	Oslo	—
London	30,31	Stockholm	—
New York	7,26	Zürich	172,15

Umsätze unter mittel. Tendenz nicht einheitlich. Dollarbanknoten aussenbörßisch 7,23. Goldrubel 483,66. Golddollar 9,11—9,10½. Ein Gramm Feingold 3,924. Devise Berlin zwischenbanklich 211,60. Deutsche Mark privat 205,75. Das Pfund privat 30,35.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,00—37,85
6% Dollaranleihe	46,50
4% Prämien-Dollaranleihe	48,50
5% Konversionsanleihe	43,25
7% Stabilisationsanleihe	48,75—49,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,00	
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,00	
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25	
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25	
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00	
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25	
4½% ländl. Pfandbriefe 38,00—38,65	
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 40,25—40,50	
8% Pfandbriefe d. St. Lods 37,25—37,00	

Aktien

Bank Polski	76,00	Starachowice	9,60
Tendenz für Staatsanleihen nicht einheitlich, für Pfandbriefe und Aktien — fester.	—	—	—

Baumwollbörsen

New York, 21. Juni. Loco 9,25, Juni 9,09, Juli 9,13, August 9,1

